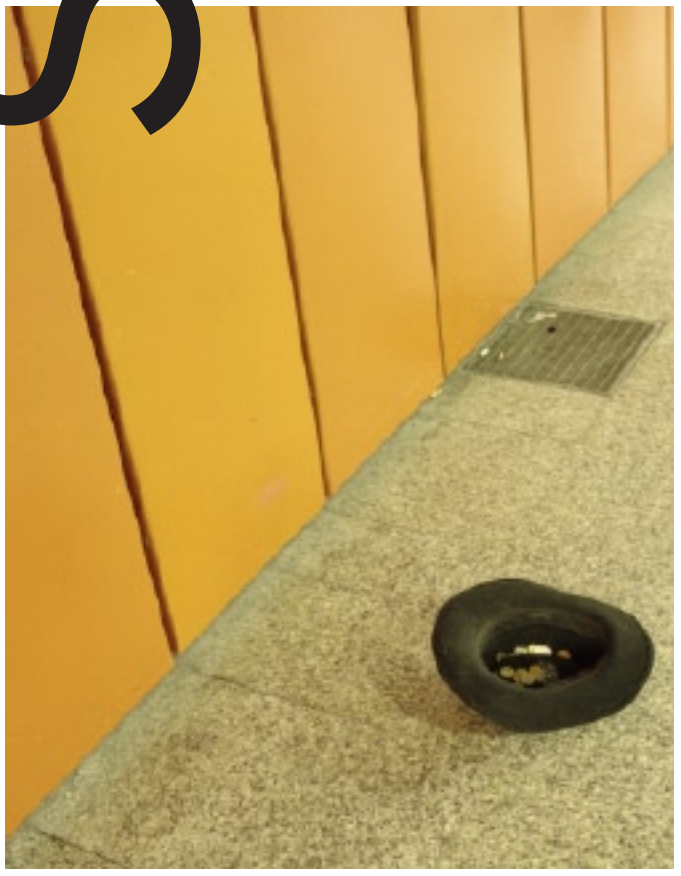
SUR

KulturPolitik für Stuttgart und Region

Ausgabe 8 Feb./März 2010



Inhalt

03 - Schwerpunkt: Der Preis des Geldes
17 - Stuttgart
43 - und
55 - Region
65 - Kalender

Editorial

Liebe SuR-Leserinnen und -Leser

Am 2. Februar erfolgt er, der Spatenstich für das Großprojekt Stuttgart 21. Folgt dann auch wegen Kostenexplosionen der Infarkt des »neuen Herz Europas«? Schon jetzt spüren andere Projekte dessen Auswirkungen. Geht es doch munter weiter im politischen Zirkus mit Einsparungen und Kürzungen. Und die Stuttgarter haben noch Glück, in Wuppertal ist es bald zappenduster – die Straßenbeleuchtung wird gedimmt. Wenigstens bekommt die Hotelbranche ein Steuergeschenk. Aber die Profiteure haben ja auch bezahlt, pardon, an Parteien gespendet. So einfach ist das. Da freut man sich über zündende Ideen, wie sie jüngst Stuttgarts Verwaltungsbürgermeister Klaus-Peter Murawski (Bündnis 90/Die Grünen) hatte. Er fordert fünf Zwölftel des Steuergeschenks von den Hoteliers wieder ein. Mit diesen Einnahmen – wohl sechs Millionen Euro pro Jahr – könnte etwa die Kultur gefördert werden. Die Stadt soll nun die rechtlichen Möglichkeiten prüfen.

Wirtschaftswissenschaftler Wolfgang Hafner würde das kommunale Finanzierungssystem sowieso umkrempeln (siehe Interview ab S. 4). Noch halten Städte- wie Gemeindetag an der schwankenden Gewerbesteuer als Einnahmequelle fest. Bisher habe die Politik nichts Gleichwertiges zur Finanzierung

der Kommunen angeboten, so Gemeindetagssprecher Harald Burkhart. Der nun diskutierte Kuchen der Umsatzsteuer sei verteilt. Und sein Kollege Manfred Stehle vom Städtetag Baden-Württemberg betont, dass die Lebensqualität der Bürger in den Städten und Gemeinden vor Ort entschieden werde. Es müsse im Interesse von Bund und Land sein, dass die kommunale Daseinsvorsorge funktioniere. Der Bund müsse sich dringend um die Lage der Kommunen kümmern. In Berlin soll nun ein parlamentarischer Unterausschuss »Kommunale Finanzen« gebildet werden, wie ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums uns bestätigte. Bis dahin müssen sich die Kommunen wie die Kulturschaffenden wohl selber helfen. Nach dem neuen Doppelhaushalt von Stuttgart werden den Kulturinstitutionen »nur« fünf Prozent gekürzt. 2011 müssen nochmals 450.000 Euro eingespart werden. Der Gag: Nach dem Gemeinderatsbeschluss müssen die Kulturschaffenden für 2011 selbst Sparvorschläge erarbeiten. Wer sagt freiwillig: »Ich brauche weniger?« Übrigens, die Schau im Rathaus zu Stuttgart 21 hat 300.000 Euro gekostet.
Die Schlacht ist also nur vertagt. Eine Kunstkonzeption, wie von den Sachkundigen Bürgern gefordert, stand noch nicht ernsthaft zur Debatte. Musikhochschulrektor und Kunstmanagementexperten Werner Heinrichs empfiehlt, Förderungen wie in Holland von vorneherein auf drei bis fünf Jahren zu beschränken. So müssten Förderanträge wieder neu gestellt und überprüft werden, Gelder nicht gewohnheitsmäßig fließen.

Der Diskussionsstoff geht also nicht aus. Daher wünschen wir uns allen Verantwortungsbewusstsein und weitsichtige Entscheidungen – und Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Die Herausgeberinnen
Eva Maria Schlosser und Petra Mostbacher-Dix

Der Preis des Geldes

4 - Verschiebebahnhof für Taschengeld
12 - Kultur-Quellen
15 - Wildwuchs und Aufstocker

Verschiebebahnhof für Taschengeld

Ein Gespräch mit Wirtschaftswissenschaftler Wolfgang Hafner

Die Diskussion um die Finanzierung der kommunalen Haushalte läuft seit Jahrzehnten. Sie flammt vor allem auf, wenn – wie derzeit – die Kassen leer sind. Petra Mostbacher-Dix hat mit Wolfgang Hafner, Prodekan der Fakultät Wirtschafts-, Informations- und Sozialwissenschaften an der Hochschule Kehl gesprochen. Der Experte für Gemeindewirtschaftsrecht sowie Staatliches Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen beschreibt die Unzulänglichkeiten des kommunalen Haushalts- und Rechnungssystems und sagt, wo Kommunen sparen können.

Sollte die Finanzierung von Kommunen gänzlich umgekrempelt werden, wie es Kritiker fordern?

In der Tat ist dieses Finanzierungssystem ein sehr problematisches. Ein zu großer Anteil des Budgets der Gemeinden ist vom Finanzausgleich und den so genannten Gemeinschaftssteuern abhängig, die nach einer bestimmten Quote jeweils auf Bund, Länder und Gemeinden verteilt werden. Dazu zählen die Einkommens-, die Lohn-, die Kapitalertrags-, die Umsatz- und die Körperschaftssteuer, wobei letztere zu je 50 Prozent nur Bund und Ländern zugute kommt. Das Problem mit diesen Gemeinschaftssteuern ist, dass es zwischen der Einnahmen- und Ausgabensituation keinen Zusammenhang gibt, sondern ein bürokratischer, Bund, Länder und Gemeinden umfassender Verteilmechanismus dazwischen ist. Also werden etwa Gelder der Umsatzsteuer von den Kommunen gerade so ausgegeben, wie sie in die Kassen fließen. Das System ähnelt einem Taschengeld für Kinder.

Erläutern Sie das näher!

Wenn Sie Ihrem Kind einfach so fünf Euro Taschengeld geben, gibt es diese in der Regel aus. Wenn es aber zum Beispiel eine CD für zehn Euro kaufen will, also seinen Bedarf kennt und bestimmt, überlegt es sich, wo das Geld herkommt. Wenn es genügend Geld nicht beschaffen kann, wird es auf den Kauf der CD verzichten. Die Verantwortung nicht nur für die Ausgabe, sondern auch für die Einnahme verursacht einen Spareffekt.

Was müsste entsprechend bei der Gemeindefinanzierung geändert werden?

Wünschenswert wäre es, wenn der zentral finanzierte Pflichtaufgabenbereich so klein wie möglich gehalten und eine zentrale Finanzierung auf das zwingend erforderliche Minimum beschränkt werden könnte. Darüber hinaus erklären die Gemeinden eigenverantwortlich, welche Aufgaben sie wahrnehmen wollen. Sie müssten dann ausrechnen, wie viele Einnahmen sie benötigen, um diese erfüllen zu können, und diese dann direkt vom Bürger erheben, ähnlich wie es beispielsweise in der Schweiz der Fall ist. Die Einkommenssteuer ist dort von Kanton zu Kanton verschieden. Jeder Kanton legt sie selbst fest. In Deutschland wird die Einkommenssteuer bundesweit festgelegt, den Kommunen werden ihre Anteile daran nach einem bestimmten Schlüssel zugeteilt. Die Kommunen sind nicht verantwortlich für deren Beschaffung, können also auch nicht deren Hebesatz bestimmen.

Welche Folgen hätte das Schweizer System für Kommunen und Bürger?
Manche Gemeinderatsbeschlüsse würden anders aussehen. Zudem würde das Bewusstsein der Bürger geschärft sowie auch die Identifikation mit der eigenen Kommune. Sie würden direkt wahrnehmen, wo ihr Geld hinein fließt – in eine Schule, ein Schwimmbad oder was eben gemeinsam beschlossen wurde. Die Bürger sähen, für welche Leistungen sie bezahlen. Anders herum formuliert müssten die Bürger Finanzierungsvorschläge machen und selbst realisieren, wenn sie zusätzliche Leistungen von ihrer Gemeinde fordern.

Den Hebesatz, der Faktor, mit dem die zu bezahlende Steuer ermittelt wird, können Kommunen bei der Gewerbesteuer bestimmen, einer ihrer wichtigen Einnahmequellen. Nach einer ifo-Studie trägt sie zum positiven Wettbewerb der Kommunen um Unternehmensansiedlungen bei. Aber: die Einnahmen durch Gewerbesteuer schwanken nach Wirtschaftslage. Die Kommunen wollen sie behalten, manche Wissenschaftler sie abschaffen und mit einer neuen Umsatzsteuerregelung ersetzen. Und Sie?
Es stimmt, die Gewerbesteuer – eine deutsche Besonderheit – ist konjunkturabhängig. Schwerer wiegt aber die Tatsache, dass diese Steuer die Standortgemeinden bekommen, in denen die Firmen angesiedelt sind. Jene Gemeinden, die vor allem Wohngebiete haben, partizipieren nicht. Oder besser gesagt, nur über viele Ecken, denn sie sind wiederum mehr auf Zuweisungen von den Ländern oder Investitionszuweisungen angewiesen. Bund und Länder wiederum sind indirekt an der Gewerbesteuer beteiligt: durch die Gewerbesteuerumlage werden Teile davon an sie abgeführt. Das wurde 1969 im sogenannten Gemeindefinanzreformgesetz eingeführt, damals aber mit einem erheblich wirksameren Umlagesatz. Nun ist der Umlagesatz deutlich niedriger und der Umverteileffekt entsprechend geringer. Die Anteile an

der Einkommensteuer sollen die Wohngemeinde in die Lage versetzen, erforderliche Infrastruktur und notwendige Leistungen zu finanzieren. Weil der Umverteilungsmechanismus erheblich an Kraft verloren hat, muss man bei der Auswertung von Finanzstatistiken oft feststellen, dass Gemeinden mit einen hohen Einpendlersaldo pro Kopf nicht nur höhere Gewerbesteuereinnahmen haben sondern auch höhere Einnahmen aus der Einkommensteuer.

Das erinnert an einen Verschiebebahnhof ...
Ja, das System der öffentlichen Zuschüsse ist ein Verschiebebahnhof zwischen den staatlichen Ebenen, der die Effizienz der staatlichen und kommunalen Verwaltung nicht gerade fördert. Von zweckgebundenen Förderungen insbesondere im Investitionsbereich halte ich nichts. Außerdem ist das Zuschusswesen höchst uneffizient, es bindet viel Personal und verursacht letztlich vermeidbare Kosten.

Welche Art von Steuer würden Sie einführen?
Letztlich spielt es keine Rolle, wie die Steuer heißt, wesentlich ist, dass die Gemeinde ihren eigenen Hebesatz bestimmen kann und die oben beschriebene direkte Verbindung zwischen Einnahme und Ausgabe besteht, also auch nachvollzogen werden kann. Wenn an die Stelle der Gewerbesteuer ein höherer Anteil an der Umsatzsteuer tritt, wird nur die eine Steuer von einer anderen ersetzt, bei der nach Quote verteilt wird. Diese Lösung wurde beim Ersatz der Gewerbekapitalsteuer gewählt. Eine Einkommensteuer mit Hebesatzrecht der Gemeinden wäre die einfachere, billigere und wirksamere Lösung.

Hat eine grundsätzliche Reform der Kommunalfinanzierung Chancen? Just soll in Berlin ein Unterausschuss für kommunale Finanzen in Vorbereitung sein ...
Die Finanzsituation ist nicht in allen Gemeinden gleich

schwierig. Anhand der Grundkopfbeträge im Finanzausgleich kann das Finanzproblem gezeigt werden. Sie betrugen 2005 noch 680 Euro, 2008 lagen sie bei 866 Euro, stiegen 2009 auf 963 Euro und 2010 auf 977 Euro. In den letztjährigen Prognosen für die Finanzplanung sollten sie 2013 auf 1.035 Euro steigen. Dies musste nun auf 855 Euro korrigiert werden, also auf das Niveau von 2008. Schon seit den 70er Jahren, insbesondere nach der ersten Ölkrise 1973 haben sich die kommunalen Finanzen teilweise kritisch entwickelt, immer wieder Konsolidierungsmaßnahmen erfordert. Es besteht also lange ein dringender Reformbedarf, das ist auch den meisten klar. Aber Berlin ist weit, ob dieser Ausschuss Ergebnisse erzielen wird, ist unsicher. Die Probleme der gesamten Finanzierungskette sind systemimmanent.

Weil eine Krähe der anderen kein Auge aushackt?

Die meisten Politiker wachsen in der Regel aus dem kommunalen Bereich über die Landesebene hinein in die Bundespolitik. Sie empfinden das Verteilen der von ihnen beschlossenen Zuschusstöpfe nicht als Last. Wenn sie in ihren Wahlkreis kommen, fällt es ihnen leicht zu sagen, ich kann Gelder beschaffen, für einen bestimmten Zweck, um den Haushaltsplan bestimmter Kommunen für konkrete Zwecke zu bezuschussen. Davon hat aber vor allem die in den Zuschussrichtlinien vorgesehene Gruppe etwas, nicht in jedem Fall die ganze Gemeinschaft. Ob so das Gemeinwohl der Einwohner einer Gemeinde insgesamt optimiert werden kann, bezweifle ich. Politiker sind auch nur Menschen, und Menschen achten auf persönliche Wohlfahrtsoptimierung. Das fließt dann in manche Steuer- oder Förderpolitik ein. Niemand, der von einem System profitiert, wird es abschaffen wollen. Eine unpopuläre Entscheidung, die möglicherweise das Gemeinwohl fördert, aber die Wiederwahl gefährdet, wird ungern getroffen.

Gerade der Kulturbereich leidet nun in vielen Kommunen unter der Finanzknappheit. Können diese nur noch evaluieren, was gestrichen werden kann?

Ehrlich, es kann nicht sein, dass man in den Bereichen Kultur, Schule und Bildung kürzen muss, denn das sind wichtige Zukunftsbereiche. Stuttgart zum Beispiel versteht sich als Kulturstadt, und Kultur bringt auch Einnahmen, etwa von Touristen. Wichtiger noch sind die Auswirkungen auf die Attraktivität der Gemeinde, die bei den Bemühungen Unternehmen anzusiedeln eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Da sind Kürzungen dann womöglich kontraproduktiv. Letztlich ist es keine Frage des Geldmangels, sondern vor allem eine der Prioritätensetzung.

Wo können Kommunen sparen?

Um eine nachhaltige Haushaltswirtschaft sicherzustellen muss eine Gemeinde wissen, was sie will, sie braucht einen Entwicklungsplan mit konkreten Zielsetzungen, in den die Haushalts- und die Finanzplanung von Anfang an einbezogen werden. So müssen auch die so oft üblichen Ad-hoc-Entscheidungen im Gemeinderat aufhören. Häufig werden wichtige Dinge kurzfristig entschieden, etwa weil die Steuern gerade wieder besser fließen. Viele Verantwortliche wol-

len nicht durch langfristige Planungen gebunden sein. Doch mit einem Stadtentwicklungsplan, der nicht nur – wie es leider üblich ist – die technischen Details enthält, sondern auch die auf lange Sicht vorausberechneten Kosten, könnten sie besser und nachhaltiger wirtschaften. Daran müssten gerade die Kämmerer ein konkretes Interesse haben.

Wie finden Sie, dass es beim Projekt Stuttgart 21 heißt, die Gelder, die der Bund zuschießt, seien an den Verkehrssektor gebunden?
Mich ärgert, dass hier so getan wird, als ob die Begrifflichkeiten vom Himmel fielen. Wenn die Verantwortlichen eine Bindung von Mitteln beschlossen haben, dann merken, dass die öffentlichen Mittel fehlgeleitet werden, müssen sie diese Bindung eben wieder aufheben. Hier sind wir wieder beim Thema, es geht nicht vorrangig um die Frage, ob Geld vorhanden ist, sondern darum, worin es investiert wird. Und Stuttgart 21 ist ein Milliardengrab, das der Gemeinschaft geringen Nutzen bringen wird. Da wird alles in einen Topf geworfen. Durch den Bahnhofsumbau gewinnt der Reisende nur wenige Minuten. Vor allem durch den Neubau des Albaufstiegs wird die Reisezeit zwischen München und Stuttgart verkürzt, dazu braucht man keinen Tiefbahnhof. Möglicherweise wird zudem der sogenannte Kölneffekt zu Verzögerungen führen, weil der Durchgangsbahnhof als Flaschenhals wirkt. Sehr ärgerlich ist auch, dass die Bahn nun verkündet hat, sie würde angesichts der Finanzkrise den so wichtigen Ausbau des Güterverkehrs auf der Schiene, der in der Schweiz längst besser läuft, entlang des Oberrheintals auf 2025 verschieben. Weil Geld nur einmal ausgegeben werden kann, gibt es einen inneren Zusammenhang dieser beiden Projekte. Das Rheintalprojekt muss verschoben werden, weil für Stuttgart 21 nun die Gelder fließen. Das ist nicht im Sinne der Gemeinschaft und wird zu einer landespolitisch sicherlich nicht vorteilhaften Verstärkung des

Stadt-Land-Gefälles beitragen, obwohl letztlich die Gemeinschaft auch im ländlichen Raum mitbezahlen muss.

Stuttgart 21 soll doch der Region grandioses Wachstum bringen, wie auch das beschlossene »Wachstumsbeschleunigungsgesetz« ...
Diese ewige Maxime! Wohin wollen wir denn wachsen? Unser fast fanatischer Wachstumsglaube war doch einer der Auslöser für die Krise. Ausgerechnet die Förderung dieses Auslösers wurde nun als Heilmittel auserkoren. Es wird die Probleme, die es geschaffen hat, beschleunigen. Die Abwrackprämie hat zwar im letzten Jahr die Nachfrage nach neuen Kraftfahrzeugen gestützt. Weil die Menschen aber ihre Beschaffungen in den nächsten Jahren nicht wiederholen werden, können wir mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Nachfrage nur vorgezogen, aber nicht wirklich erhöht worden ist. Indes wäre die Wirkung auf den Arbeitsmarkt im letzten Sommer wohl auch in politischen Bereichen wirksam geworden. Ich habe keine Problem damit, dass etwa Banken Geld zu ihrer Rettung bekommen haben, ich habe wohl eines damit, dass an diese Gaben keinerlei wirkliche Bedingungen geknüpft wurden und die Politiker in Ruhe zuschauen, wie das Roulette wieder angeworfen wurde. Auch hier blieb das Wohl der Allgemeinheit außen vor. Wenn wir aus Krisen und Entscheidungen, die für das Gemeinwohl nicht immer einen ihren Kosten entsprechenden Nutzen gebracht haben, lernen würden, könnten wir die in Krisen immer enthaltenen Chancen nutzen. Dazu müssen wir endlich anfangen, darüber nachzudenken, was wir wirklich brauchen.

Kultur-Quellen

Wo die Gelder fließen – von Selbstentmachtung bis Monopolisierung.

Das Öffentliche ist privat – Public Private Partnership

Kunst kostet. Um die öffentliche Hand zu entlasten scheinen Finanzierungsmodelle wie Public Private Partnership (PPP) Lösung und Systemalternative. Bei der Partnerschaft zwischen kommunalen Einrichtungen und privatwirtschaftlichen Unternehmen übernehmen Investoren die Anfangskosten, dafür verpflichtet sich die öffentliche Hand zu einer Gegenleistung, etwa 20 bis 30 Jahre lang Miete zu zahlen. Systemkritiker wie der Korruptionsexperte Werner Rügemer monieren, dass die »Entwicklungsländer«, in denen die Privatisierung als Mittel gegen die Staatsverschuldung eingesetzt wurde, danach noch stärker verschuldet waren. Im Kulturbetrieb machte 2009 das PPP zwischen dem städtischen Düsseldorfer Museum Kunst Palast und dem Energieversorger E.on Schlagzeilen: Der Sponsoring-Vertrag für die Ausstellungen (1988 mit drei Millionen Mark angesetzt) wurde nicht verlängert. Nach Ex-Museumsdirektor Jean-Martin Hubert habe der Konzern sich in die Programmgestaltung eingemischt und Kultur gezielt eingesetzt – etwa mit einer Russland-freundlichen Schau, um die Kontakte von E.on zum Konzern Gazprom zu befördern. *(val)*

Sponsoring – McMuseum

Der lateinische »Sponsus« ist der »Bräutigam«. In der Förder-Akquise versteht man indes unter Sponsoring Geld-, Sach- und Dienstleistungen, die erbracht werden, um das fördernde Wirken einer Firma auch öffentlich mit dem Vermerk »unterstützt durch« sichtbar zu machen. Für Unternehmen ist Sponsoring ein Marketinginstrument, das wie eine Spende steuerlich absetzbar ist, wenn es an einen gemeinnützigen

Verein gezahlt wird. Im Kunstbetrieb hatte die Fremdfinanzierungsstrategie von Thomas Krens Modellcharakter. Als er 1988 bis 2008 die Foundation des Guggenheim Museums in New York leitete, wurde er McGuggenheim tituliert. Ohne ihn hätte es den Bilbao-Ableger nie gegeben: Die Kosten trug die Stadt, Ausstellungsmacher kontrollierte die Inhalte. Eine weitere, vertraglich abgesicherte Sensation war die Filiale für die Arabischen Emirate, wo das Guggenheim Abu Dhabi bis 2012 errichtet werden soll. *(val)*

Subvention – der Kunst-Soli?

Sie ist eine einseitige Hilfestellung zugunsten des Empfängers: die Subvention. Die Zahlung, gegenüber privaten Haushaltung Transferleistung genannt, erfolgt ohne Gegenleistung. Öffentliche Mittel des Bundes, der Länder oder Kommunen werden im Subventionsbericht der Bundesregierung genannt, als Direktzahlungen, Steuerbegünstigungen, –befreiungen sowie als Erstattungen finanzieller Zuwendungen an private Unternehmen. Des Weiteren sind Subventionen Förderungskapital, um Firmengründungen zu unterstützen oder sich als Bürge zu verpflichten. Eine Subvention darf man nicht mit dem Zuschuss, wie er sich im Kulturbetrieb findet, verwechseln. Die Gleichsetzung von Bibliotheken, Ausstellungshäusern und Theatern mit Konzernen, die eine andere Profitausrichtung und Struktur haben, ist widersinnig. Regelmäßig wird darüber auf Bundesebene gestritten. Als im sogenannten Koch-Steinbrück-Papier die Kulturförderung als Subvention eingestuft werden sollte, betonte die damalige Kulturstaatsministerin Christina Weiss deutlich: »Kultur ist Investition«. Kulturförderung ist von vielen Seiten bedroht: Subvention, Investition – Definition? *(val)*

Stiftung – modernes Mäzenatentum

Wenn das kulturelle Angebot durch Stiftungen gewährleistet wird, dann steht dahinter oft das Vermögen einer Person, die

den, meist gemeinnützigen, Zweck der Stiftung in der Satzung festlegt. Er wird durch den Stiftungsrat und einen Vorstand verwaltet und gesteuert. Im Unterschied zum Verein hat eine Stiftung keine Mitglieder. Der Vorteil: Langlebigkeit wird durch den Kapitalstamm erreicht, denn in der Regel wird das Vermögen erhalten und Ausgaben nur durch Erträge abgedeckt.
In den USA, wo Promi-Mildtätigkeit und Mäzenatentum eine lange Tradition haben, werden auch Universitäten, wie die Elite-Hochschule Stanford in Kalifornien, durch ein 17,2-Milliarden-Dollar-Stiftungsvermögen finanziert. Einen Überblick über das Angebot in Stuttgart findet man unter www.stuttgart-stiftungen.de. Dort sind Rechtsformen kleiner Kulturvereine ebenso vertreten wir die Groß-Förderer Breuninger-Stiftung, die mit geisteswissenschaftlichem Schwerpunkt Fachvorträge von Premium-Referenten ermöglicht. Stiftungen können jedoch auch öffentlich getragen werden. So bot der Stuttgarter Oberbürgermeister Wolfgang Schuster klugerweise der Bundesregierung die Gründung einer »Stiftung Weißenhofsiedlung« an, um einer vorschnellen Privatisierung der Mustersiedlung entgegenzuwirken. Der Bund hatte als Eigentümer unter Finanzminister Eichel in Erwägung gezogen, die Häuser an Dritte zu verkaufen. *(val)*

Wildwuchs und Aufstocker

Armut in Baden-Württemberg

Für das Land Baden-Württemberg gibt es keinen Armutsbericht, der sämtliche Zahlen mit einbezieht. Die Zahlen und deren Entwicklung etwa der Obdachlosen, der Hartz IV-Empfänger, der Mini-Jobber, der Rentner mit geringstem Auskommen, der Kinder, die von Armut bedroht sind, muss man sich zusammen suchen. Die Bundesregierung hat immerhin im Jahr 2008 den dritten Armutsbericht (seit 2001), vorgelegt. Der Grund des Nichtvorhandenseins? »Weil nicht sein kann, was nicht sein darf«, vermutet lakonisch Hans-Peter Sturm von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart.
Armut ist relativ. In Europa wird die Grenze der Armutsgefährdung mit 60 Prozent des mittleren Einkommens benannt. Wer weniger verdient, ist von Armut bedroht. Nach dem Mikrozensus Baden-Württemberg 2007 liegt die Grenze für Alleinstehende bei 822 Euro, bei einem Paar mit Kind unter sechs Jahren sind es 1480 Euro und bei einer Alleinerziehenden mit einem Kind 1315 Euro. Menschen mit weniger als 50 Prozent des mittleren Einkommen fallen bereits in den Bereich der »relativen Armut«, die absolute Armut beginnt bei weniger als 40 Prozent. Im Ländervergleich schneiden Baden-Württemberg und Bayern offiziell tatsächlich am besten ab: Hier gilt jeder zehnte Einwohner als arm. Zum Vergleich: in Mecklenburg-Vorpommern etwa, wo die Armutsquote am höchsten ist, jeder vierte Einwohner. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 14,3 Prozent. Indes, die Dunkelziffer ist hoch. Und es kursieren zu viele verschiedene Systeme und Zahlen, wie Armut berechnet wird. Neben dem Armutsbericht des Bundes beziehungsweise der Erfassung der Statistischen Ämter, gibt es die EU-SILC (European Community Statistics on Income and Living Conditions), die jährlich Daten zu Armut und sozialer Eingliederung auswertet, die Studien der OECD

oder dem Deutschen Institut für Wirtschaftsförderung (DIW) sowie jene der einzelnen Wohlfahrtsverbände und kirchlichen Einrichtungen. Und nahezu jede Institution berechnet die Armutsgrenze anders. Manche beziehen Vermögen wie Wohneigentum mit ein, andere eben nicht. »Es herrscht hier ein richtiger Wildwuchs«, beklagt Frieder Claus vom Diakonischen Werk. Und der ist kaum hilfreich, um einen genauen Überblick über die Situation zu erhalten.

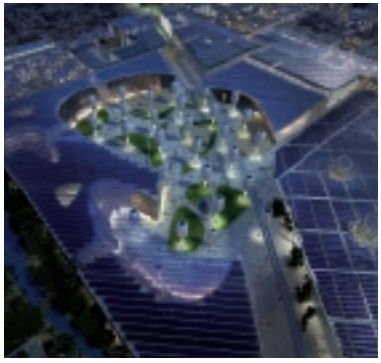
Zwar nimmt die Zahl der Obdachlosen, die auf der Straße wohnen, offiziell ab, doch gleichzeitig gibt es im Land immer mehr Wohnungslose, die in provisorischen Notunterkünften untergebracht werden, weil sie sich eine Wohnung nicht mehr leisten können. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg führt einmal im Jahr eine Stichtagserhebung zur Wohnungslosigkeit durch. Sie meldet für das Jahr 2009 einen erneuten Höchststand von 9906 Menschen, Tendenz steigend: Im Jahr 2008 zählte die Liga 9516, 2004 8777 und 2002 7751 Wohnungslose. In dem Zehn-Jahres-Zeitraum, den die Liga in ihrer Studie aufschlüsselt, wuchs die Bevölkerung um zwei Prozent, die unterste Armutsgruppe um 36 Prozent. Besonders betroffen sind Kinder, allein Erziehende, Arbeitslose, ältere Menschen, Behinderte und soziale Randgruppen. Und Menschen, die zwar Arbeit haben, aber nicht mehr davon leben können. »Die ‘arbeitenden Armen‘, die sogenannten Aufstocker, sind dazu gekommen, die Zahl wächst stetig«, so Peter Meyer, Sozialdiakon bei der Stadtmission der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (eva). So meldet das JobCenter Stuttgart in seiner Halbjahresbilanz 2008 eine Steigerung um 6,2 Prozent.

S

18 - Die Stadt nach dem Öl
19 - Wandel kommt von unten
22 - Gegen Faschismus
23 - Positionieren und vernetzen
25 - Keine rosa Feen
26 - TanzSzene
28 - Was den Mensch ausmacht
30 - KunstSpaziergang
33 - Kennerschaft und Passion
34 - Von der Rolle
36 - Prinzessinnen und Kanzlerinnen
37 - Ideen und Flexibiliät
38 - Eine Frage der Prioritäten
40 - Wenn Steine weinen

DIE STADT NACH DEM ÖL

»Post-Oil-City« in der ifa-Galerie



Gibt es ein Leben nach dem Öl? Das Ende der fossilen Brennstoffe ist längst absehbar, doch die Klimakonferenz in Kopenhagen hat nicht die erhofften Ergebnisse gebracht, obwohl alle wissen, dass es nur eine Zukunft gibt, wenn wir ökologisch denken und handeln, umweltgerecht planen und energieeffizient bauen.

Da die Mehrheit der Menschen bereits in Städten lebt, sind diese heute zum Haupthandlungsort geworden. Die ifa-Galerie Stuttgart widmet sich in ihrer Reihe »Schauplatz Natur« urbanen Problemstellungen: In der Schau »Post-Oil-City – Die Stadt nach dem Öl« geht es um Energieeffizienz, Co2-neutrales Bauen und grüne Stadtplanung. Es werden innovative Projekte in Asien, Afrika und Amerika vorgestellt, ausgewählt nach Kriterien wie Nachhaltigkeit (Energie und Bauen) und Mobilität (Energie und Verkehr). Neben Masdar-City (Abu Dhabi) und Xeritown (Dubai) wird das NEST-Städtebauprojekt in Äthopien vorgestellt. Eingriffe in bestehende Strukturen werden am Beispiel des innerstädtischen Verkehrssystems von Curitiba (Großstadt in Brasilien) dargestellt. »Better Place« hingegen, ein Netzwerk-Projekt für Elektro-Autos mit Wechsel-Batterien, wird derzeit in Israel eingerichtet. Im interaktiven Xiamen Stadt-Modell, einer Küstenmetropole im Südosten Chinas, kann schließlich direkt verfolgt werden, wie sich entsprechende Aktivitäten in Sachen Co2-neutraler Städtebau und Energieversorgung konkret auswirken. *(luz)*

»Post-Oil-City – Die Stadt nach dem Öl«. ifa-Galerie Stuttgart, 29.01.-20.03.2010, www.ifa.de

WANDEL KOMMT VON UNTEN

Gespräch mit dem Architekten Tobias Wallisser

Kein Kohlendioxid, kein Abfall, keine Autos. Das Emirat Abu Dhabi lässt sich Masdar-City 22 Milliarden Dollar kosten. Bis 2016 soll die sechs Quadratkilometer große Ökostadt, vom britischen Starachitekten Norman Forster für 50.000 Menschen entworfen, bezugsfertig sein. Das Stuttgarter Architekturbüro LAVA (Laboratory for visionary Architecture) plant die Innenstadt dieser Südmetropole in den Vereinigten Arabischen Emiraten. LAVA-Architekt Tobias Wallisser spricht über das Prestige-Projekt der Scheichs.

Was motiviert sie in Masdar?

Das globale Bevölkerungswachstum und die Verstädterung betrifft uns in Europa nur mittelbar. Doch bietet diese globale Herausforderung Chancen, neue Denkansätze und Lösungen für unsere Städte zu finden. Die »Öko-Stadt« Masdar ist ein Meilenstein zeitgenössischer Stadtentwicklung. Eine sinnvolle Nutzung der neusten Technologie kombiniert mit der Untersuchung neuer Lebensstile ist unabdingbar, um zukunftsfähige, unverwechselbare Lebensräume zu gestalten, die Ressourcen schonen, soziale Integration fördern, Natur und Pflanzen integrieren.

Ist es nicht absurd, dass Ölscheichs langfristig denken?

Ob dort Masdar zu einem grundsätzlichen Umdenken führt, wissen wir nicht. Aber: dort entsteht ein innovationsförderndes Projekt trotz des Risiko, dass nicht alles auf Anhieb planmäßig funktioniert. Masdar ist eine Stadt für Forschung und Wissensaustausch, wobei ihre Entwicklung selbst Teil der Forschung ist. Dass Firmen dort neue Technologien erproben dürfen, eröffnet den Geldgebern der Emirate die Chance an weiteren Entwicklungen teilzuhaben und sie zu verbreiten. Die Stadt stellt ein neuarti-

ges, keineswegs absurdes Geschäftsmodell dar. Einige Leute in Abu Dhabi haben verstanden, dass die Weichen für die Zeit nach dem Öl rechtzeitig gestellt werden müssen.

Bleibt so ein Projekt hierzulande eine Utopie?
Für alle Gebäude in Masdar City gelten strenge Energie- und Umweltstandards: Es muss auf den Dächern im Jahr so viel Strom erzeugt werden, wie in den Bauten verbraucht wird. Deren Energieverbrauch liegt durchschnittlich 80 Prozent unter dem jetzigen Standard in Abu Dhabi, der Wasserverbrauch soll nur 40 Prozent des heute in der Region Üblichen betragen. Regenwassernutzung und Grauwasserrecycling sind vorgesehen. Nachhaltigkeit bedeutet dort hervorragende, gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen, thermischer Komfort, gute Luftqualität, Emissionsfreiheit durch umweltfreundliche Technologien. Energieverbrauch wird passiv und aktiv gesenkt, technische Systeme optimiert, erneuerbare Energien genutzt, etwa fossile Energie durch Solarenergie ersetzt. Dies ist Ausdruck eines ganzheitlichen Denkens. Das ist an jedem Ort anwendbar - mit je anderen Ergebnissen, weil sie im kulturellen und gesellschaftlichen Kontext entwickelt werden.

Der Klimagipfel in Kopenhagen war ein Debakel ...
Ernüchternd! Selbst bei akuter Bedrohung schaffen wir es nicht, längerfristige gemeinschaftliche Interessen vor Einzelinteressen zu stellen. Wenn die Politik es nicht tut, kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten. Die Macht der Konsumenten entscheidet. Durch kleine Veränderungen unseres Verhaltens gibt es insgesamt gewaltige Veränderungen - der Wandel kommt von unten. Wenn wir uns weniger über unseren Besitz definieren, sondern über Überzeugungen und Werte, wandelt sich die Lebensweise. Die Anzeichen sind da. War das Auto einst Statussymbol, ist es nun ein Fortbewegungsmittel unter vielen. Das beeinflusst das Angebot: Ein Elektroauto, betrieben mit regenerativ erzeugtem Strom, ist nachhaltig und kann bessere Fahreigenschaften haben als

konventionelle Sportwagen. Es geht nicht um Verzicht, sondern um eine Neubewertung der Kosten und Prioritäten.

Sind CO2-neutrale Ökostadtkonzepte Masdar-City oder Xeritown in Dubai Milchmädchenrechnungen? Die Vereinigten Arabischen Emirate haben weltweit die zweithöchsten Pro-Kopf-Emissionen!
Gerade an einem Ort, an dem viel Energie verbraucht wird, lohnt es sich, Strategien des Energiesparens und alternativer Konzepte zu erproben. Der Westen sollte sich vor Überheblichkeit hüten, in der Zeit nach dem Öl werden diese Staaten durch geschickte Investitionen und Übernahme unseres Wissens gut gerüstet sein. Viele der an der Planung von Masdar beteiligten Büros kommen aus Deutschland. Wo können wir hier so etwas verwirklichen? Stuttgart 21 wäre eine Chance. Aber in der bislang geführten Diskussion ist kaum die Rede von nachhaltiger Stadtentwicklung, hervorragender Lebensqualität und neuen Technologien, um den neuen Stadtteil mit Energie zu versorgen. Es geht um den Gewinn von wenigen Fahrminuten und die Verteilung öffentlicher Gelder. Nachhaltigkeit entsteht, wenn ökonomische, gesellschaftliche und ökologische Interessen in Einklang sind. Masdar könnte für Stuttgart Vorbild sein!

Wie sieht ihr Konzept für S 21 aus?
Mit Matthias Schuler von Transsolar Energietechnik haben wir in der Philosophie Masdars einen zukunftsorientierten Bahnhof konzipiert, der die neuen Gebäude mit regenerativer Energie versorgen könnte. Das geht nur mit einem Kopfbahnhof, bei dem alle Gleisanlagen von einem Solardach kombiniert mit einem Aufwindturm überdacht würden. So könnten 200.000 Quadratmeter Neubau entstehen, der neue Stadtteil besser an die Innenstadt angebunden werden. Eine Lösung, bei der die Lebensqualität der Stadt Hauptkriterium ist.

Sigrun Lutz

GEGEN FASCHISMUS

Gerda Taros Fotografien im Kunstmuseum

Der Erfolg hat viele Väter – auch im Fall Gerda Taro. Ist man sich doch uneins, wer diese Tochter Stuttgarts, die als eine der ersten Kriegsreporterinnen die Gräuel des Spanischen Bürgerkriegs mit der Kamera festhielt, dort 1937 ihr Leben ließ, wieder entdeckt hat. Taro, die am 1. August 1910 als Gerta Pohorylle in eine jüdische Kaufmannsfamilie geboren wurde, war lange vergessen. Ihre Werke wurden vor zwei Jahren in New York beim International Center of Photography (ICP) ausgestellt. Ein Kolumnist schrieb darüber, ein Stadtrat ließ ihr Leben an der Uni Stuttgart aufarbeiten und in der Stiftung Geissstraße präsentieren, eine Autorin verfasste ihre Biografie. Nun gibt es seit 2008 einen Taro-Platz in Stuttgart.

Und zum 100 Geburtstag Taros sind die 81 Exponate des ICP im Kunstmuseum Stuttgart zu sehen in der von Sabine Gruber kuratierten Retrospektive »Gerda Taro. Krieg im Fokus«. Sie ist eingebettet in den politisch-sozialkritischen Themenkomplex des Hauses, der sich mit Krieg, Kunst und Medien beschäftigt. Auch Werke von Björn Melhues oder Otto Dix sind dabei. Und die Ikone der Kriegsfotografie: Über die Echtheit des »fallenden Milizionärs« von Taros legendärem Freund Robert Capa streiten sich Experten. Taros Werk wurde von dem ihres Mannes überstrahlt. Lange wurde sie in Capa-Biografien, wenn überhaupt, als Randnotiz erwähnt. Zu Unrecht, wohl nicht wenige Aufnahmen des Spanischen Bürgerkriegs, die Capa zugeschrieben wurden, stammen von Taro, da sie oft die Kameras tauschten. Als sensible Beobachterin hatte sie jenes Gespür, im richtigen Moment auf den Auslöser zu drücken, den Menschen ein Gesicht zu geben, und so gegen den Faschismus zu kämpfen. *(pam)*

30.1.–16.5.2010

www.kunstmuseum-stuttgart.de

POSITIONIEREN UND VERNETZEN

Inés de Castro ist neue Lindenmuseumschefin

Pünktlich am 1. Februar startet Inés de Castro mit ihrer neuen Aufgabe als Direktorin des Lindenmuseums. Die Ethnologin und Amerika-Expertin war bisher stellvertretende Direktorin, Prokuristin und Kuratorin der ethnologischen Sammlungen des Roemer- und Pelizaeus-Museums Hildesheim. Hier kuratierte sie Ausstellungen wie »Maya – Könige aus dem Regenwald« oder »Nasca-Korrespondenzen«. De Castro ist 1968 in Argentinien geboren und lebt seit ihrem 13. Lebensjahr in Deutschland. In Bonn studierte und promovierte sie Ethnologie und Altamerikanistik, in München machte sie beim Museum für Völkerkunde und in der Archäologischen Staatssammlung ihr Volontariat. Schließlich war sie im Lokschuppen in Rosenheim tätig, bevor sie nach Hildesheim ging. Die begeisterte Ethnologin und große Kennerin der Maya-Kultur freut sich nun auf die Zusammenarbeit mit ihren neuen Kollegen. Mit fertigem Plan bezüglich einer Neuorientierung kommt die Wissenschaftlerin nicht, aber »ich habe einige Ideen, »die ich mit meinen Kollegen diskutieren möchte – ich bin ein Teammensch«, sagt sie lächelnd. So will sie das Lindenmuseum neu positionieren und besser vernetzen. »Immerhin ist es eines der bedeutendsten Völkerkundemuseen Europas und besitzt exklusive Sammlungen«, so De Castro. »Allerdings ist die Lage recht schwierig«, gibt auch sie bereits zu. »Das Haus liegt abseits, eingekeilt von zwei Straßen, ohne U-Bahn-Anschluss und ist räumlich beengt. Hier würde ich gerne eine Lösung finden« *(eva)*

Kreativität gefragt

Kommentar von Petra Mostbacher-Dix

Inés de Castro darf sich auf Potenzial freuen, steht aber auch vor großen Herausforderungen. Trotz erfolgreicher Sonderschauen sanken die Besucherzahlen. Ihrem Vorgänger Thomas Michel

gemäß ist die dezentrale Lage und »Umzingelung« durch Baustellen für das Klinikum Stuttgart Schuld. Mitte 2009 wurde zudem der Kaufmännische Direktor – eingestellt 2007, um das Haus in einen Landesbetrieb umzuwandeln – vom Land wegen »arglistiger Täuschung« gefeuert. Arbeitssituation wie technische Gegebenheiten erfordern Kreativität und Improvisationstalent: Das Personal ist knapp, das Budget ebenso und die Räume so niedrig, dass mitunter Boote oder Bauten kaum in Echtgröße installiert werden können. Dass bereits vor Michels Zeiten Umbauten versprochen wurden – Stuttgarts Kulturbürgermeisterin Susanne Eisenmann spricht von 12 bis 14 Millionen Euro – zählt in Zeiten der Finanzkrise wenig. Da verwundert, dass Oberbürgermeister Wolfgang Schuster noch 2009 ein Museum der Kulturen der Welt auf dem Stuttgart 21-Gelände vorgeschlagen hatte. Immerhin: Stadt und Land wollen in diesem Jahr gemeinsam den Vorplatz des Lindenmuseums neu gestalten.

THE SET & 451 ZEIGEN:

FILME UND FILMSCHAFFER AUS STUTTGART

Ab 4.2. am SET in der Filmgalerie 451/ Mehr unter www.theset.de

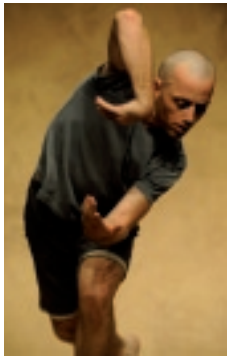
KEINE ROSA FEEN

Neuer Verlag in Stuttgart

Im Stuttgarter Kultur- und Wirtschaftsleben gibt es einen neuen Verlagsnamen und einen Arbeitsplatz mehr. Vor kurzem startete der traditionsreiche Kinder- und Jugendbuchverlag Thienemann, der für Autorennamen wie Otfried Preußler und Michael Ende steht, ein Imprint namens »Planet Girl«. Diese Wortmarke umfasst Titel, die sich an Mädchen ab 5 Jahren bis hin zu jungen Frauen – Stichwort »All-Age-Bücher« – richten. Vor vielen Jahren schon erkannte das Unternehmen in der weiblichen Leserschaft ein riesiges Potenzial und entwickelte die flott und witzig geschriebene Reihe »Freche Mädchen«. Davon gingen mehr als acht Millionen Exemplare über die Verkaufstheken. Wozu also eine neue Wortmarke, wenn alles so prima läuft?

Die Programmleiterin Sarah Haag meint dazu: »Das ist durch die Erkenntnis bedingt, dass der Bereich Mädchenliteratur immer größer wird und mehr Aufmerksamkeit bindet.« Deshalb täte es auch der Profilierung des Verlags gut, wenn sich im Sinne eines organischen Wachstums das eine vom anderen abspalte. Die 29-Jährige sammelte nach ihrem Publizistikstudium erste Berufserfahrungen am Goethe-Institut in Peking und ist nach Stationen beim Arena- und beim Oetinger-Verlag nun bei Thienemann gelandet. Die Frühlingsvorschau verzeichnet neben anderen Titeln auch ein »Vorlesebuch für kleine starke Mädchen«, eine neue SF-Serie über »Super Girls« samt Manga-Cover und anderen starken Lesestoffen. »Wir haben keine Angst vor dem Unterhaltungsbegriff, aber die Qualitätskriterien müssen stimmen,« so Haag. »Wir wollen keinen rosa Feen-Verlag!« *(hoc)*

www.planet-girl-verlag.de



Und alle bleiben da

14. Internationales Solo-Tanz-Theater Festival

Die Klausur dauerte fünf Tage. Immerhin mussten die Vorjuroren des 14. Internationalen Solo-Tanz-Theater Festivals, das vom 11. bis 14. März 2010 im Treffpunkt Rotebühlplatz stattfindet, zahlreiche DVDs sichten: Rund 260 Choreografinnen und Choreografen, Tänzerinnen und Tänzer von Taiwan bis New York bewarben sich. Das spricht für den internationalen Ruf des Tanzwettbewerbs, der für junge Tanzschaffende ausgerichtet wird. »Die Einreichungen kamen aus weit über 30 Länder, deren Zahl steigt seit Jahren an«, resümiert Gudrun Hähnel, Veranstaltungschefin der Volkshochschule Stuttgart im Treffpunkt Rotebühlplatz. Der künstlerische Leiter des Festivals Marcelo Santos, der es einst ins Leben rief, fügt hinzu: »Die Auswahl der 18 teilnehmenden Stücke war schwer, es waren sehr hochkarätige Bewerbungen dabei!« Zu den Auswahlkriterien gehörten, so Santos, das innovative und experimentelle Potenzial der Choreografien, aber auch Ausdruck und Qualität der Tänzer.

An den vier Festivaltagen, die Andrea Gern vom Stuttgarter Ballett moderiert, sind 24 Tanzschaffende aus 19 Ländern zu erleben, meistens mit Premieren. Die thematische Bandbreite reicht von süffisanten Auseinandersetzungen mit der Finanzkrise und dem Leben als Tänzer über persönliche Identitätssuchen oder Künstlerbiografien bis hin zu mythologisch-philosophischen Fragen. Hochkarätig ist zudem die Jury. Über die Gewinner des Choreografiepreises und des Tanzpreises entscheiden Reinhild Hoffmann – die Pionierin des zeitgenössischen Tanztheaters baute das Folkwang Tanzstudio Essen mit auf – zusammen mit der finnischen Choreografin und Solotänzerin Virpi Pahkinen, dem künstlerischen Leiter des »Holland Dance Festivals« Samuel Wuersten, dem Choreografen und Tänzer Lior Lev sowie dem Künstlerischen Leiter der »Biennale de la Danse de Lyon« Guy Darmet. Freilich gibt es wieder einen Publikumspreis. Das Jurierungssystem ist indes neu. In den vergangenen Jahren musste die Jury am Ende eines Festivaltags die Finalisten auswählen, nun entscheidet sie am dritten Abend, wer in die Endrunde am Sonntag kommt. Dank Sponsoren bleiben die Teilnehmer bis zum Schluss. Während der Finalistennominierung zeigt Alan Brooks die Solochoreografie »Bernard« und legt DJ Shmookshtyk Platten auf. Auch nach der Preisverleihung ist Party angesagt, etwa mit der Band »Genivan«.

Und im kommenden Jahr? Wie alle Festivals in Stuttgart ist auch das Solo-Tanz-Theater von den Kürzungen im Kulturetat betroffen. Klar ist, dass es weit über Stadt und Land hinausstrahlt; das zeigt das internationale Bewerberfeld, das beweisen die Einladungen der Preisträger und ihrer Gala in Länder wie die Schweiz oder Griechenland. Ein Verlust des Festivals wäre auch ein Verlust für das weltoffene Renommee, das sich der OB auf die Fahnen schreibt. *(ama)*

Das geregelte Ich

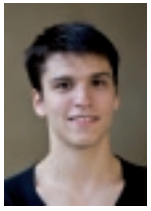
Fabian Chyles »Ich nicht Ich« im RotebühlTheater

»I walk, I lie.« Eine Frau monologisiert im Reinigungskittel, ein Mann steigt aus einer Klappe im Boden ein und aus, auf einer Projektion ist ein spießiges Büro zu sehen. Choreograph Fabian Chyle kreiert in seinem Tanz-Theater »Ich nicht Ich« eine surreale Atmosphäre. Am 26. bis 27. März ist das Stück, erste Station des fünfteiligen »Projekt H« über Peter Handkes »Selbstbezichtigung«, zu Gast im RotebühlTheater. Wie Chyle und sein grandioses Ensemble die Entwicklung des Selbst erforscht, wenn es neue oder keine Regeln gibt, ist sehenswert. *(pam)*

www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de

WAS DEN MENSCH AUSMACHT

Premieren beim Stuttgarter Ballett



»Breiner / Lee / Volpi« ist im Programm des Stuttgarter Balletts vom 31. März zu lesen. Der Titel sagt alles: Im Schauspielhaus sind drei Uraufführungen zu sehen, geschaffen von drei herausragenden Tänzern, die sich längst auch als Choreografen einen Namen gemacht haben: Bridget Breiner, Douglas Lee und Demis Volpi. Alle hatten ihr choreografisches Debüt in der Reihe »Junge Choreographen« der Stuttgarter Noverre-Gesellschaft, von allen kamen bald Stücke ins Repertoire des Stuttgarter Balletts, alle wurden schon als Nachwuchschoreografen hoch gelobt. Und alle sind nun mitten im Kreieren von neuen abstrahierten Werken.

»Eine große Herausforderung – das treibt an«, schwärmt Demis Volpi, seit 2005 im Stuttgarter Corps de Ballet. »Für mich ist es die Stunde null, wie eine erste Choreografie. Ich habe noch nie ein so langes Stück gemacht, noch nie so mit der Bühne als dynamischem Raum und mehreren Perspektiven spielen können.« Das will der Argentinier mit Bühnen- und Kostümbildnerin Michaela Springer nutzen für sein Stück, in dem er sich mit Erinnerungsmechanismen auseinandersetzt. »Wie beeinflussen sie unsere Entscheidungen und machen uns zu dem, was wir sind«, sinniert er. Die Umsetzung seiner Ideen hänge auch davon ab, was ihm die Tänzer im Ballettsaal anböten. »Ich gehe meistens von der Bewegung aus, immer wieder kommt bei den Proben etwas anderes heraus, das ist nicht planbar.« Das Stück müsse zu den Tänzerpersönlichkeiten passen, sagt er.

Er, aber auch Lee und Breiner engagierten vor allem Tänzer, mit denen sie bereits arbeiteten. Breiner geht wie Volpi oft spontan im Ballettsaal vor. »Eine Idee kann sich im Austausch mit den Tänzern weiter- oder in eine andere Richtung entwickeln«, so die Erste Solistin. Während Volpi sich von Kunst oder alltäglichen Beobachtungen inspirieren lässt, sind es bei ihr die Geschichten von Menschen. Sie plant – in Jürgen Kirners Bühnenbild mit beweglichen Elementen – mit Texten zu arbeiten. »Das sind zig menschliche Erfahrungen, Gefühle, ist Komisches; sie zeigen, dass wir in unserer Unterschiedlichkeit ähnlich sind«, so die Amerikanerin. Die Texte will sie mit Kammermusikstücken von Jean Françaix verknüpfen. Sie hörte eines seiner Stücke im Radio, als sie im Auto saß: »Es ließ mich nicht los.«

Auch Douglas Lee will Text einbeziehen. Dennoch ist aller Anfang bei ihm die Musik. »Sie muss mich packen«, betont er schmunzelnd. »Ich muss sie extrem oft hören können bei den Proben.« Cellostücke will er verwenden. Mit dabei ist wieder die Kostümbildnerin Ines Alda. Mehr verrät er nicht. »Es wird körperbetont werden, ich sehe den Körper als Skulptur«, sagt Lee. Er sammle viele Ideen und Texte, um daraus auswählen zu können. »Je mehr, umso besser«, beschreibt der Erste Solist seine Arbeitsweise. Just beschäftige er sich mit Texten aus Kinderbüchern und Märchen: »Sie haben eine besondere Qualität, Fantasie, lassen andere Welten entstehen, es geht um Freiheit und Imagination, die leider oft als unwichtig angesehen werden, wenn wir ›erwachsen‹ werden.« *(pam)*

Premierentipp:
Am 5. Februar zeigt der Ballettabend »Cranko / Forsythe / Kylián / Scholz« im Opernhaus Ikonen der Choreografie: John Crankos »Opus 1«, William Forysthes »The Vertiginous Thrill of Exactitude«, Jirí Kyliáns »Vergessenes Land« und Uwe Scholz »Siebte Sinfonie«. Bis 17.04.2010.
www.staatstheater.stuttgart.de

KUNSTSPAZIERGANG

Total-Affirmation – die Arbeiten von Simone Westerwinter
Das Markenzeichen der Stuttgarter Künstlerin Simone Westerwinter (Foto: »ohne Titel«, Tusche auf Papier) sind Gemälde, Zeichnungen und Installationen, in denen ein »JA« zum Motiv wird. Während der Art Parade schmuggelte sie JA-Träger in den Protestzug – ihre Tuscheskizze spricht Bände. *(val)*
Bis 25. 04, im Kunstraum der Diözese Rottenburg-Stuttgart, www.drs.de

Dreiklang – Girke, Graubner, Uecker
Würde der 2002 gestorbene Raimund Girke noch leben, brächte die ausgestellte Künstler-Troika bei Edith Wahlandt 240 Jahre aufs Parkett. Denn die Galerie feiert zum Auftakt des Jahresprogramms den 80. Geburtstag von Girke sowie von Gotthard Graubner und Günther Uecker, die beide noch aktiv am Kunstgeschehen teilnehmen. Gemeinsam bilden diese Meister der konzentrierten Form einen Dreiklang aus Farbe, Raum und Bewegung. Insbesondere Graubner hat der Malerei mit seinen pigmentstarken Bildobjekten wegweisende neue Dimensionen eröffnet. *(gb)*
Bis 10.04., Galerie Edith Wahlandt, www.edith-wahlandt-galerie.de

Heinz Thielens Bilder treffen auf Plastiken Markus Strieders
Beide Künstler, die in der Galerie Rumig zu sehen sind, scheinen sich der Leichtigkeit als Motiv hinzugeben, doch während Heinz Thielen (Foto: »aus Kurven«) hierfür zartbunte Farben einsetzt, sucht Markus Strieder diese Anmutung mit dem Stahl. Dass diese den Ausgleich mit der Schwere des Materials provoziert, ist klar, aber auch Thielen gebietet dem leichten Spiel Einhalt, indem er seine breiten Farbbahnen mit der begrenzten Leinwandwirklichkeit konfrontiert. *(gb)*
Bis 13.03., Galerie Anja Rumig, www.galerie-anjarumig.de

Till Augustin – Raumknoten und Prägungen
Der Autodidakt Till Augustin aus Nürnberg gehört zu den vielseitigsten Künstlern in Süddeutschland. Grandios sind seine massiv geschichteten Glasplatten, die eine fast ungeheure, meerwassergrüne Tiefe erzeugen. Demgegenüber schafft Augustin in sich verknotete, feuerverzinkte Stahlseile, die nichts freigeben als die Oberfläche ihrer Verschnürung. *(gb)*
20.03.–30.04., Galerie Harthan, www.galerieharthan.de

Elger Esser – Eigenzeit
Elger Esser, mit 23 Jahren einer der letzten Schüler der fast schon legendären Becherschen Fotografenklasse in Düsseldorf, nähert sich in der Überblicksschau mit der alten Technik der He-

liogravüre der Bildästhetik des späten 19. Jahrhunderts an. Er erzeugt dadurch wie auch durch zarte Kolorierungen eine magische Wirkung, die über einen spätromantischen Umweg in der Gegenwart ihre erneuerte Berechtigung und eine eigenzeitliche Faszination findet. *(gb)*

Bis 11.04., Kunstmuseum Stuttgart, www.kunstmuseum-stuttgart.com

Philippe Rahm – luftige Architektur

Unter den französischen Architekten ist Philippe Rahm der Jungstar (geb. 1967), der die gebaute Wirklichkeit mit der flüchtigen Raumwahrnehmung konfrontiert, die sich über den menschlichen Organismus vermittelt. Atemluft, Temperatur und Luftfeuchtigkeit sind ihm in der Befindlichkeit wichtiger als die Materialität des Steins, weshalb der in Lausanne und Paris arbeitende Physiologe seiner Zunft auch mit diesen unsichtbaren Faktoren experimentiert, um etwa die Luftknappheit in alpiner Höhe zu simulieren o.Ä. *(gb)*

10.02.–04.04., Architekturgalerie am Weißenhof, www.weissenhofgalerie.de

KENNERSCHAFT UND PASSION

Die Schau »Brücke Bauhaus Blauer Reiter«

Drei kapitale B's veränderten die Kunstwelt: Brücke, Bauhaus, Blauer Reiter. Und diese drei Strömungen entwickelten sich zum Schwerpunkt der über 250 Arbeiten schweren Sammlung von Max Fischer. Der Unternehmer und Kunstsammler erwarb seit den 20er Jahren, vornehmlich aber nach 1945 bis in die 50er Jahre Werke von insbesondere expressionistischen Künstlern. Fischers Erben stellten diese nach dem Tod dessen Ehefrau im Jahr 2008 der Staatsgalerie als Dauerleihgabe zur Verfügung. Ab 6. März bis 20. Juni gibt nun eine Schau Einblick: 180 Werke werden in der Alten Staatsgalerie zu sehen sein, darunter ein seltenes Druckgraphik-Ensemble von Ernst Ludwig Kirchner, berühmte Holzschnitte und Lithographien von Edvard Munch oder kapitale Ölgemälde wie feine Papierarbeiten von Erich Heckel, August Macke (Foto: »Zwei Damen im Café, ca. 1913/14), Max Beckmann, Emil Nolde, Paul Klee, Wassily Kandinsky und anderen. Zudem sind einige wenige Skulpturen von Kirchner und Wilhelm Lehmbruck vertreten. »Max Fischer sammelte mit großer Kennerschaft und Passion«, so Ina Conzen, Kuratorin der Schau, »und hat so eine außergewöhnlich hochkarätige Sammlung geschaffen.« Ein Rahmenprogramm mit Vorträgen, Führungen und Kinderworkshops bietet weitere Einblicke, etwa in die Kunstszene der 20er und 30er Jahre, die Sammlungen und Sammler der Klassischen Moderne oder die erschwerten Arbeitsbedingungen der Künstler im Nationalsozialismus. *(eva)*

»Brücke Bauhaus Blauer Reiter – Schätze der Sammlung Max Fischer«, 06.03.–20.06.2010, Rahmenprogramm unter www.staatsgalerie.de

Eröffnung: 05.03., 18 Uhr

VON DER ROLLE

Neuigkeiten aus der FilmKunstSzene

Neuer Filmverleih

In Stuttgart gibt es einen neuen Filmverleih: Camino nennt sich die hundertprozentige Tochter von Niama-Film, die etwa »Der rote Baron« produzierten. Seit Sommer 2009 ist sie am Start. Kamran Sardar Khan (links), der bislang mit Stefan Paul vom Arsenal-Filmverleih Academy Films für den südwestdeutschen Nachwuchs betrieb, ist als Chef-Einkäufer und Macher für Camino auf internationalen Festivals unterwegs. Die beiden Unternehmen arbeiten eng zusammen, für beide zeichnet Thomas Reisser (Mitte) als Geschäftsführer verantwortlich. So sitzen die Mitarbeiter auch gemeinsam im Herdweg 27. Drei Filme sind bereits fürs Screening in den deutschen Kinos vorgemerkt: Am 4. Februar startet »She, a Chinese« (siehe Filmtipps, S. 49), »Here and There« beginnt am 22. April, »Die Beschissenheit der Dinge« soll am 20. Mai über die Leinwände flimmern. »Wir sind unsere Filme« lautet das Motto. Khan plant Kooperationen mit Kulturinstitutionen, Verlagen und Unternehmen. »Wir sind quasi Trendsetter. Wir wollen gute Filme, die inspirieren und bewegen, und wir wollen sie in allen Bereichen auswerten«, so Khan. Und zur Wahl des Standort im Nicht-Film-Standort Stuttgart: »Wir sind hier nicht die Nummer 40 oder gar 80, haben eine Filmförderung, mit der wir gut zusammenarbeiten und können in Ruhe arbeiten. *(eva)*

www.camino-film.com

Neue Wege

Seit rund einem halben Jahr ist Christian Dosch (rechts) Leiter der Film Commission Baden-Württemberg in Stuttgart und hat damit die Nachfolge von Marianne Gassner übernommen. Der 30 Jährige stammt eigentlich aus Augsburg, hat aber den Studiengang Audiovisuelle Medien an der Hochschule der Medien in Stuttgart absolviert und kennt deshalb die Landeshauptstadt und ihre Region. Hernach war er als Produktionsassistent und später Motivaufnahmeleiter für viele Fernseh- und Kinofilme tätig, etwa für »Krabat«, »Die Welle« oder »Wickie und die starken Männer«. Nun steht er auf der anderen Seite, ist mit seinem zweiköpfigen Team Ansprechpartner und Kontaktbörse, Informationspool und Organisator in einem. Dosch hat keine leichte Aufgabe als Scharnier zwischen Filmszene und Wirtschaft. Sein Kommentar zu den Einsparungen im Bereich der Kultur: »Man darf nicht vergessen, was Kultur leistet. Kultur ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.« *(eva)*

www.film.region-stuttgart.de

Neue Reihe

Die Macher der Filmgalerie 451 (Gymnasiumstraße 52) hatten es im Dezember 2009 angekündigt – nun wird der erste Streich, der das Kommunale Kino als Interimslösung vertreten soll, wahrgemacht. Ab Februar wird im Minikino The Set eine neue Filmreihe eingeleutet, die sich mit dem Stuttgarter Filmschaffen auseinandersetzt. Marc Hug und das Filmgalerie-Team haben sich Klassiker und aktuelles Material, Spielfilme und Dokumentationen sowie Underground-Streifen herausgepickt und ein feines Programm zusammen gestellt. Die Reihe »Küche & Kino – Made in Stuttgart«, die mit einem Auftaktprogramm vom 4. bis 6. Februar beginnt und kulinarisch begleitet wird, soll zudem die Begegnung mit den Filmemachern ermöglichen. Auf dem Programm stehen Dominik Wesselys »Die Blume der Hausfrau«, der Tatort »Rot Rot tot« aus dem Jahr 1978 mit Curd Jürgens und Sven Taddickens mehrfach ausgezeichneter »Mein Bruder der Vampir«. *(eva)*

www.theset.de

PRINZESSINNEN UND KANZLERINNEN

Stuttgarter Kinder- und Jugendbuchwochen

Blättern, schmökern, schauen und staunen: Vom 24. Februar bis zum 7. März verwandelt sich der Treffpunkt Rotebühlplatz wieder in eine gemütliche Lesehöhle. Rund 80 Kinder- und Jugendbuchverlage stellen um die 5000 Bücher aus. Von 9 bis 19 Uhr kann hier bei freiem Eintritt an jedem Tag nach spannenden Neuerscheinungen für Groß und Klein geforscht werden. Beeindruckend liest sich auch das umfangreiche Rahmenprogramm, das die Veranstalter, der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Landesverband Baden-Württemberg e. V., in Kooperation mit der Volkshochschule und der Stadt auf die Beine gestellt haben. Am 25. Februar etwa präsentiert Martin Baltscheit sein Jugendbuch »Ich und die Kanzlerin«, am 2. März gibt es einen Aktionstag »Krimis für Kinder«. Außerdem liest und zeichnet Daniela Kulot zu ihren Krokodil-Bilderbüchern. Auch Rotraud Susanne Berner wird kommen, um Gedichte von James Krüss zu illustrieren und das Kinderbuch »Bibs« zu präsentieren. Einen Schwerpunkt bildet dieses Jahr das Thema Musik mit Kinderkonzerten und dem Musical »Prinzessin Knöpfchen« (26.02.) zum Mitsingen und Mithüpfen. Zwischen Musik und Belletristik sind Gedichte ein verbindendes Element, weshalb erstmals Lyrik für Kinder auf dem Programm steht. Jutta Richter liest dazu aus »Am Himmel hängt ein Lachen« (03.03.) und Jan Koneffke spielt rund um seinen Poesieband »Trippeltrappeltreppe« (05.03.) ein ansteckendes Spiel mit der Sprache. *(hoc)*

www.kinder-jugendbuchwochen.de

IDEEN UND FLEXIBILIÄT

Neue Räume für das Institut Français

Bereits im vergangenen Jahr wurde es publik: Das Institut Français und das französische Generalkonsulat suchten neue Räume. Die malerisch gelegene Villa in der Diemershaldenstraße, in der das Institut seit den 60er Jahren residierte, sollte verkauft werden. Der Grund: Sanierungen stehen an, die teuer kommen. Frankreich hat kein Geld mehr. Seither suchten die beiden Institutionen nach einer neuen Heimat. Die Bedingungen: Dieses mal sollte sie in der Innenstadt liegen und leicht erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln sein. »Für uns ist der Kontakt mit den Menschen sehr wichtig, auch Passanten sollen auf uns aufmerksam werden«, so Generalkonsul Christian Dumon. Unerwartet schnell haben beide Institutionen nun ein Gebäude gefunden, das ihren Vorstellungen gerecht wird: Eine ehemalige Bank in der Augustenstraße 2, Ecke Paulinenstraße, in der unmittelbaren Nähe des Rotebühlplatzes. Das sechsstöckige Haus ist ein Bau aus den 70er Jahren, schmucklos kantig, »ohne Charme«, wie auch Dumon zugibt. Aber: »Wir haben uns sehr viele Gebäude angesehen«, sagt er, »dieses ist gut gebaut und in seiner Schlichtheit für uns ideal.« Immerhin stehen hier über 5000 Quadratmeter zur Verfügung und damit mehr Platz, als beide Institutionen zusammen brauchen. Deshalb sollen die drei oberen Stockwerke an Unternehmen aus Wirtschaft und Kultur vermietet werden. Und die Vermietungen wiederum »verleihen uns eine größere wirtschaftliche Kraft«, so Dumon. Für die Villa habe sich ein privater Investor gefunden, der einen »guten Preis« bezahlt habe und sie nun renovieren will. Indes konnten das Institut Français und das Generalkonsulat bereits Ende Januar in ihre neue Heimat ziehen, zunächst in die oberen Stockwerke, während die unteren renoviert werden. Im Erdgeschoss sind eine Mediathek und ein Konferenzraum geplant. Im zweiten Stock werden die Büros untergebracht und im dritten sollen die Kurse statt finden. »Wir planen alles, insbesondere

im Erdgeschoss, sehr transparent«, so Dumon. »Die Passanten sollen sehen können, was hier gemacht wird.« Große Fensterfronten sind bereits vorhanden. Diese sowie die Fassade insgesamt soll von Künstlern bespielt werden. »Das Gebäude ist modern und jugendorientiert«, sagt Dumon. »Auch als Institution müssen wir flexibel bleiben und haben schon viele gute Ideen, was wir damit anfangen.« In der Zwischenzeit, während noch renoviert wird und besagte Ideen ihre Anwendung finden, wird weiterhin mit den hiesigen Institutionen wie Literaturhaus oder Stadtbücherei fleißig kooperiert und Veranstaltungen organisiert. Auch die Kurse laufen weiter. Die offizielle Eröffnung ist voraussichtlich im Mai oder Juni. *(eva)*

www.institut-francais.fr/-stuttgart-.html

EINE FRAGE DER PRIORITÄTEN

Hans D. Christ, einer der Direktoren des Württembergischen Kunstvereins, über Politik und Kunst

Die WKV-Mitgliederschau fragt »Welche Rolle spielt Kunst in unserer Gesellschaft?« ...

Kunst findet in vielen zersplitterten Gesellschaften statt, die nicht vereinheitlicht beschrieben werden können. Nicht ihr politischer, aber ihr gesellschaftlicher Wirkungsgrad behauptet sich in diesen kleinen Zellen. Hier läuft der Prozess vom künstlerischen Ausdruck zur Reflexion. Die Kunst kann von dort aus zur Reflexion anregen.

Auch die Politiker?

Zur Art Parade kamen aus zivilem Engagement Vertreter verschiedenster Kulturbereiche, unterschiedlichste Partikularinteressen, um für ihre jeweilige »Community« zu stehen. Der Politiker spricht von »Leuten draußen im Lande« und bezieht sich auf ein Außen, das er nicht mehr in den Griff bekommt. Dies zeigt, dass Politik ein Spiegel der beschriebenen Zersplitterung ist, aber mit einem technokratisch, bürokratischen Machtapparat ausgestattet, der die politischen Partikularinteressen wichtiger erscheinen lässt, als die anderer Gruppierungen. Der politische Widerstand der Stuttgarter Kunstszene über die Grenzen der Eigeninteressen hinaus hat, die meiste Irritation bei der Politik ausgelöst, da sie erkennen musste, dass andere über die Souveränität verfügen, Gemeinschaft wiederherzustellen.

Das zeigt die Schau?

Die nicht jurierte Ausstellung zeigt 182 Einreichungen mit entsprechend große Bandbreite: Themen wie Gesellschaft und Religion, Fragen, ob wir nur Konsumenten sind, konkrete Auseinandersetzungen über Kunst als Ort der Teilhabe oder Stuttgart 21. Auch der »L'art pour l'art«-Bereich ist vertreten.

Wollen Sie Lösungen oder Denkanstöße liefern?

Denkanstöße. Eine Hoffnung wäre, dass dadurch neu diskutiert wird – über das Bild vom öffentlichen Raum in Stuttgart und dessen Wirklichkeit, um S 21, um Kürzungen. Wir wissen, dass Gelder aus Straßenbaumitteln bisher noch nie in die Bereiche Bildung, Soziales, Kultur übertragen wurden. Warum soll das nicht einmal geschehen? Die Ausrichtung der Kürzungen ist Ausdruck einer falschen Prioritätensetzung, keine Frage des Geldmangels.

Sie zeigen auch Bettina Lockemanns Stadtfotografien. Politik?

Nicht direkt. Lockemann analysiert mit ihrer Kamera den Identitätsverlust von Stadträumen, fragt, worin sich Städte unterscheiden. Diese werden heute massiv korporatisiert. Im Verbund zwischen Immobilienkonzernen, Spekulation und Politik wird der öffentliche Raum weltweit überflutet mit den gleichen architektonischen wie ökonomischen Standards. Projekte wie S 21 werden via digitaler Visualisierung als Vision in die Wirklichkeit übertragen – diese Bildmacht macht es erst möglich, dass eine Fiktion 15 Jahre Planung ohne grundlegende Veränderungen überlebt und noch deren Modernität und Aktualität behauptet wird. *(pam)*

WENN STEINE WEINEN

Eclat im Stuttgarter Theaterhaus

Überall werden die Kulturetats gekürzt, auch die Neue Musik ist davon nicht verschont geblieben: Um sieben Prozent wurde der städtische Zuschuss für Musik der Jahrhunderte heruntergefahren, jener Institution, die das alljährlich stattfindende Festival für Neue Musik Eclat ausrichtet. Trotzdem findet Eclat auch dieses Jahr wieder im Stuttgarter Theaterhaus statt, und zwar vom 12. bis 14. Februar – drei Tage lang, also einen Tag weniger als in den Vorjahren. Wobei das illuster besetzte Eröffnungskonzert eigentlich eine SWR-Veranstaltung der Reihe Attaca ist, die kurzerhand dem Eclatprogramm einverleibt wurde: nach dem Rückzug des SWR als (Mit-)Veranstalter ein schon im Vorjahresprogramm erfolgreich angewandter Schachzug, der das Mitwirken des Radiosinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Vokalensembles ermöglicht, Ensembles, die allein aus dem Festivaletat kaum zu finanzieren wären. Überdies hat das Manöver den schönen Nebeneffekt, dass den mitunter schwächlich besuchten Attaca-Konzerten durch den Festivalkontext mehr Publikumsresonanz garantiert ist.

Im Zentrum des Eröffnungskonzerts am Freitag steht ein schon 2001 uraufgeführtes Werk des Schweizer Komponisten Beat Furrer: »Begehren« heißt dessen Musiktheaterkomposition, die jenem Orpheusmythos nachspürt, der ja gleichzeitig der Gründungsmythos der Gattung Oper überhaupt ist. Die berühmte Geschichte um den legendären Sänger, der mit seiner Stimme nicht nur Steine zum Weinen bringen, sondern auch die Schwelle zum Tod überwinden kann, hat Furrer auf seine Tauglichkeit für den heutigen Menschen befragt. Dazu hat er Texte von Cesare Pavese, Günter Eich, Ovid und Vergil verwendet und nun für die Stuttgarter Aufführung mit solchen von Ingeborg Bachmann und Paul Celan erweitert. Als Darsteller wurden dabei so renommierte Schauspieler wie Sybille Canonica und Stefan Hunstein verpflichtet, für Bühne, Licht und Kostüme ist niemand Geringeres als Rosalie verantwortlich. Die Regie wurde Thierry Bruehl anvertraut, der schon 2005 für Eclat das Musiktheaterstück »brangg!« inszeniert hat.

Ein anderer Schwerpunkt des Festivals ist einem Vertreter der zeitgenössischen Musik gewidmet, der sich immer dagegen gewehrt hat, in irgendeine gängige Stilschublade gesteckt zu werden: dem bayerischen Komponisten Wilhelm Killmayer, dessen Werk am 14. Februar in einem Porträtkonzert vorgestellt wird. Unbeeindruckt von allen Moden hat der heute 82 Jährige seine höchst persönliche Tonsprache entwickelt, die sich durch Transparenz und eine subtile Expressivität auszeichnet und der auch Elemente wie Humor und Ironie nicht fremd sind. Letzteres ist ja eine Seltenheit gerade in der Neue-Musik-Szene, bei der, wie die Erfahrung zeigt, heiliger Ernst mitunter eine schwer erträgliche Liaison mit intellektueller Überfrachtung eingeht. Damit ist, ohne dass man gleich unken will, beim Lesen der Komponistennamen auch in diesem Jahr leider wieder gelegentlich zu rechnen: Claus-Steffen Mahnkopf, Jörg Mainka und andere zählen hier regelmäßig zu den üblichen Verdächtigen.

Und wem das Neue, zumindest in der Musik, ohnehin nicht ganz geheuer ist, der sollte sich einfach noch eine Woche gedulden: vom 20. bis 28. Februar findet wieder die Stuttgarter Bachwoche statt: Im Mittelpunkt steht das Weihnachtsoratorium. Ein frohes Fest wünschen wir jedenfalls allen. *(far)*

www.eclat.org

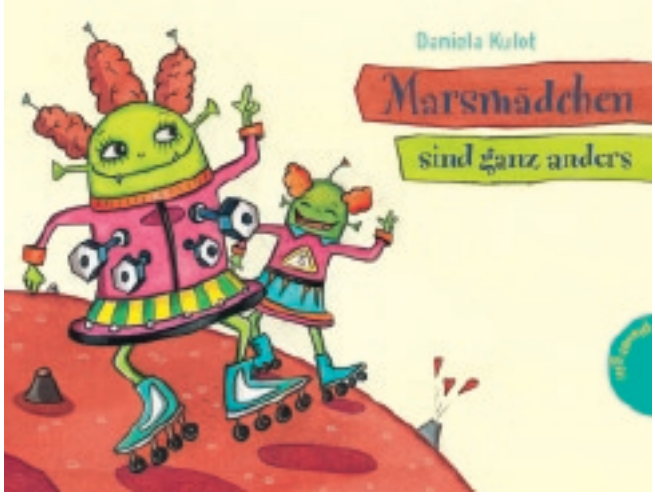
www.bachakademie.de

u

44 - Wasser, Sand und welche von einem anderen Stern
46 - Lesestoff
48 - Fundstücke
49 - KinoZeit
50 - Blaue Notizen
52 - Künstler als Hausbesetzer
53 - Podcast-Tipps

WASSER, SAND UND WELCHE VON EINEM ANDEREN STERN

Kinderbücher und mehr von Ina Hochreuther



Marsmädchen sind ganz anders

Pubertierende und solche, die unter ihnen leiden, können sich hier amüsieren. Die Bilderbuchkünstlerin Daniela Kulot wendet sich mit ihrem herrlich schrägen neuen Werk »Marsmädchen sind ganz anders« mal nicht an kleine Leser und Gucker, sondern an Große. Im witzigen Spiel mit Klischees zeigt sie uns, wie Mädchen ticken – Außerirdische natürlich nur. Schon das gleichzeitig Handy, Laptop und Ghettoblaster bedienende Multitasking-Wesen allerdings, das auf einem sechsbeinigen Pferd hockt, stammt nicht zwingend von einem anderen Stern.

Planet Girl Verlag 2010, 48 S., € 9,90. Ab 12.

Stadt aus Sand

Die elfjährige Rokia stellt sich mutig gegen einen finsteren Zauberer. Während sie Pflanzen, Tiere und Menschen gleichermaßen liebt und respektiert, hat der Widersacher längst sämtliche Empathie für andere in sich ausgelöscht. Besonders verhasst sind ihm die »Geschichtensänger«. Zu eben denen zählt das aus einem kleinen afrikanischen Dorf stammende Mädchen. Am Anfang von »Stadt aus Sand« stand eine Filmidee, entwickelt von Enzo d'Alò, Regisseur gelungener Animationen wie »Der blaue Pfeil« und der »Momo«-Zeichentrickverfilmung aus dem Jahr 2001. Gemeinsam mit ihm und dem Filmemacher Gaston Kaboré aus Burkina Faso verfasste der italienische Kinder- und Jugendbuchautor Pierdomenico Baccalario, vor allem durch seine Fantasy-Reihe »Ulysses Moore« bekannt, dieses faszinierende Märchen mit handfest realistischen Einsprengseln. In klarer, einfacher Sprache verbindet der Roman europäische Erzählweisen mit afrikanischer Lebenssicht. Schmökern und sich verzaubern lassen...

A. d. Italienischen von Katharina Schmidt und Barbara Neeb. Fischer Verlag 2010, 456 S., €15,95. Ab 10.

Anton taucht ab

Wenn ein kleiner Computerfreak in die reale Welt stolpert, kann es schon mal Probleme geben. Anton fährt mit seinen Großeltern zum Camping, gruselt sich aber vor dem See und seinen Schlingpflanzen, in den die anderen Kinder voller Begeisterung hüpfen. Witzig, frech und mit Tiefgang erzählt Milena Baisch davon, wie Anton schließlich doch abtaucht und dabei ganz neue Erfahrungen macht – ein mitreißender, höchst authentischer Kinderroman!

Verlag Beltz & Gelberg 2010, 104 Seiten, € 9.95. Ab 8.

LESESTOFF

Skandalfrauen aus Baden und Württemberg

Auf den ersten Seiten des Buches ist ein Richtschwert abgebildet, denn Frauen wurden eher mit dem Schwert hingerichtet, das galt als schicklicher. Ungewöhnliche Frauenschicksale sind es, die die Tübinger Journalistin und Autorin Dorothea Keuler leidenschaftlich beschäftigen. Mit dem Buch »Verlorene Töchter. Historische Skandale aus Baden und Württemberg« wendet sie sich ganz besonderen Frauen zu. Welchen, die auffielen, besondere Rollen hatten. 14 Schicksale aus Baden und Württemberg, aus mehreren Jahrhunderten und aus allen gesellschaftlichen Schichten sind im Buch vorgestellt. 14 Kurzbiografien, in denen aus der Perspektive der Journalistin recherchierte Ereignisse gedeutet und anschaulich gemacht werden, versehen mit Bildern, Stichen, Fotos. Dorothea Keuler erzählt schwungvoll und unterhaltsam. Von Luise Karoline Gräfin von Hochberg, die sich am nüchternen badischen Hof trotzig in Schulden stürzt. Von der erfolgreichen Kauffrau Anna Matzet aus Mergentheim, die der Hexerei beschuldigt das Gericht in lange Diskussionen verwickelt. Oder von Anna Sutter, Bühnenliebling in Stuttgart, der das Publikum Schulden, uneheliche Kinder und Affären verzieh und die 1910 von einem eifersüchtigen Liebhaber ermordet wurde. *(sus)*

Silberburg-Verlag 2009, 232 S., € 19,90

Wogehtslang und Angstundbang

Nai ist ein merkwürdiges Geschöpf. Es ist nicht Mann noch Frau. Es hat zwei Augen und eine Nase, einen Mund und auch alles andere, was ein Säugetier so auszeichnen könnte. Und es hat Bedürfnisse, die all zu menschlich sind – etwa ein »meisterhaftes Abenteuer« zu erleben. Nai ist das Geschöpf von Nina Jäckle. Mit »Noll« hat sie 2004 ein hoch gelobtes Romandebüt vorgelegt, sie hat Hörspiele, Erzählungen und weitere Romane geschrieben und nun erscheint Ende Februar »Nai« im Tübinger Klöpfer & Meyer Verlag. Geheimnisvoller Untertitel oder Titelzusatz: »oder was wie so ist«. Das ist typisch Jäckle, das Spiel mit der Sprache, die präzise Setzung der Worte, der ihnen inhärente Humor, die Poesie, die sich mitunter in Albernheiten oder Lebensweisheiten auflöst. »Fernsein heißt Fremdsein, heißt Wogehtslang, heißt Angstundbang, singt Nai.« heißt es da. *(eva)*

Klöpfer & Meyer, erscheint Ende Februar!, ca. 100 Seiten, ca. € 14

Diagnose MS

Die Diagnose lautet MS – Multiple Sklerose. Als Stefan Daniel das erfährt ist er 26 Jahre jung. Er ist aktiver Sportler und steht mitten im Leben. Aus diesem wird er gnadenlos herausgerissen. Die Krankheit nimmt einen aggressiven Verlauf. Was sie ihm nimmt und aufbürdet, das beschreibt Stefan Daniel in seinem Buch »Hoffnung, vergangen. Aber.« Es beschreibt seine Krankheitsgeschichte von den ersten Anzeichen, die er nicht ernst nimmt über die schockierende Diagnose bis hin zu seiner heutigen Situation, im Rollstuhl mit nur reminiszenten Gefühlen für den eigenen Körper. Er schreibt von Einsamkeit und Abschiednehmen, von Wut, Ohnmacht und Schmerz, von alltäglichen Problemen, die die immer stärker werdenden Behinderungen mit sich bringt, von Sterbehilfe und von seiner »unbändigen Lust, wieder gesund zu leben«. Seine »Collage eines Lebens« geht ans Eingemachte. »Hier bin ich, jetzt. Ich habe die Dinge nicht mehr in der Hand, ich hatte sie nie in der Hand.« schreibt er irgendwann. *(eva)*

Klöpfer & Meyer, erscheint Ende Februar!, ca. 160 Seiten, ca. € 17,50

FUNDSTÜCKE

Die Lyrikerin Susanne Stephan

»Auch er hat gewusst, wo die Traumgrenze verläuft: am Rand der höchsten Präzision.« So schreibt Susanne Stephan angesichts des Bildes eines Blumenmalers aus dem 17. Jahrhundert. Die Lyrikerin, die seit 1991 mit ihrer Familie in Stuttgart lebt, fügt ihren Gedichten oft Angaben bei, was der Anstoß dafür gewesen sei, dass die Worte zu ihr kamen. Ihre Arbeiten sind Ergebnisse eines Dialogs mit Dingen. Fundstücke aus der Menschheitsgeschichte faszinieren sie, wie die Flöte aus einem Knochenstück eines Schwanenflügels, die 35.000 Jahre alt ist. »Mein Atem im Knochen singt vom Norden / wo die Schwäne nisten / vom rauschenden Aufbruch ins wärmere Land.«

Sie findet Worte, die einen Eindruck wiedergeben, etwas aufgreifen, was Exponate in Museen oder bildnerische Arbeiten verschiedener Kunstepochen ihr erzählen. Oder eigene Erfahrungen. Als verfolge sie eine Spur. Es entstehen ruhige Sätze, fast archaische Lieder. Nicht von ungefähr, denn als Kind wollte Susanne Stephan Archäologin werden, fasziniert vom Suchen und Finden, von Zeichen aus der Zeit. Lyrikerin, Autorin ist sie geworden. Jetzt sind die Worte Werkzeuge die ins Innere graben. Und alle Empfindungen, die in Worte übergehen sind Fundstücke.

Nach der Arbeit als Lektorin und Übersetzerin veröffentlichte Susanne Stephan 2003 »Tankstellengedichte«. 2007 dann wurde sie mit dem Thaddäus-Troll-Preis ausgezeichnet, 2008 erschien der Gedichtband »Gegenzauber« bei Kloepfer & Meyer, Tübingen.

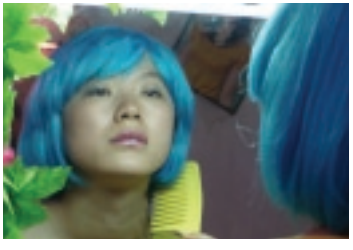
Nach einem Venedigaufenthalt 2009 geht die Autorin nun an neue Arbeiten, weiter entlang der Spur aus präzisen schwebenden Worten. *(sus)*

»Buddha's Lost Children«

Der niederländische Regisseur Mark Verkerk begleitet in seiner Dokumentation den Mönch Phra Khru Bah durch Thailands Hinterland, wo Mafia und Armut regieren. Der ehemalige Boxer versucht, die Bevölkerung zu unterstützen und betreibt eine Art Schule, die Jungs helfen soll, ihr Leben zu meistern. Phra Khru Bahs Lehren von Mitgefühl, Disziplin und Liebe transportiert Verkerk ohne Nostalgie und Pathos, in bestechend schönen, unbeschönigenden Bildern. Selten hat ein Film über eine andere Kultur eine so authentische Wirkung, selten schafft eine Dokumentation so überzeugend den Spagat von Nähe und Distanz und vermag dabei so viel Weisheit zu vermitteln. *(eva)*

Dokumentarfilm, 96 Minuten, ab 11. Februar im Delphi

»She, a Chinese«



Die junge Mei will nur weg. Weg aus ihrem Dorf, von ihrer immer keifenden Mutter und ihrem Vater, der auf den Müllkippen nach Verwertbarem sucht, weg von den wenigen jungen Männern, die sich nicht interessieren. Mit ihrer Freundin geht sie zunächst in die nächstgrößere Stadt, um in einer Textilfabrik als Näherin zu arbeiten. Als ihr Freund Spikey bei seinen undurchsichtigen Geschäften sein Leben verliert, reist sie nach London. Aber auch in der britischen Metropole ist das Glück nicht leicht zu finden. Die junge Regisseurin und Autorin Guo Xiaolu hat in ihrem fünften Film eigenen Erfahrungen verarbeitet und mit leisen, sozialkritischen Untertönen verwebt. Unprätentiös, schnörkellos und deshalb eigenwillig reizvoll ist die Bildsprache, die sich ihrer starken Protagonistin anpasst. Ein leiser, unspektakulärer Film, der bezaubert. *(eva)*

Drama, D/GB/F 2009, 98 Minuten, ab 4. Februar im Delphi

BLAUE NOTIZEN

Thomas Klingenmaier über »The Shelter of Your Arms« von Sammy Davis jr.

»Geh' steppen, Casinoclown!« Könnten Jazzlexika sprechen, würden sie Sammy Davis jr. mit diesem Satz das Hineinschlüpfen in ihre Seiten verwehren. Sammy Davis jr. (1925–1990), der mit drei Jahren erstmals auf der Bühne stand, galt zwar lange als »Hardest Working Man« im Showbusiness. Aber dem Sänger, Tänzer, Schauspieler, Stimmimitator wird vehement abgesprochen, dass er auch Jazzer gewesen sei. Die das verneinen, denken in den schönen Kategorien: Jazzer = empfindsamer Künstler, Entertainer = schriller Kommerzclown. Ablehnung ist das große Thema jenes Sammy Davis jr., der scheinbar alle Türen aufstoßen konnte.

Als Mitglied des Rat Packs um Frank Sinatra – Clubvoraussetzungen: Säuferleber, Weibertaxierblick, Tiefschlagwitze – ist Sammy Davis jr. vielen Afroamerikanern und liberalen Weißen sauer aufgestoßen. Sie hielten ihm vor, er gebe für Frank, für Dino und für die angesoffenen Cadillac-Händler aus Albuquerque und Omaha, die im Sands in Las Vegas die Lebemänner spielten, nur den alten Minstrel-Sambo, eine schwarze Zielscheibe für fiese weiße Witze.

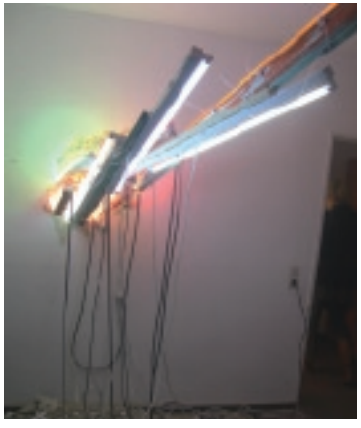
Als zum Judentum Übergetretener, der den Davidsstern um den Hals trug, hat er die wütenden Brüder von der Nation Of Islam so wenig für sich eingenommen wie die bigotten Jesus-ist-mein-Ganztagslotse-Honkies aus dem Bibelgürtel und die kopfschüttelnden Juden von der Ostküste, die »shvartze« im Tempel für Schrammen an der Bundeslade hielten. Sammy konnte wunderbar steppen, aber noch besser auf Zehen treten.

Das Repertoire von »The Shelter of Your Arms« von 1964 gibt nur kleine Hinweise auf das Provokationspotenzial dieses Mannes – etwa in Titeln wie »I Married An Angel« (Davis war mit der schwedischen Schauspielerin May Britt verheiratet). Aber über straffen Arrangements tigert Davis zwischen Zuversichtsprotz, Bravado und Vokalbizepstheatralik am einen Ende der Skala und beherrschter Melancholie, feinnervigen Pessimismus und elegante Zurückhaltung am anderen Ende. Sammy ist der forsche kleine Mann, der es mit allen aufnimmt, und der große Versteckspieler, der weiß, dass ihm dieses Hahnentum nicht viel bringt. Der täglich nachrechnen kann, dass all die gewonnenen Kämpfe sich nicht zum Sieg addieren. Davis hat einmal bekannt, er zweifle, ob er seine eigene Stimme gefunden habe. Die Bemerkung galt seinem Gesangsstil, der immer wieder drastische Bühnenwirkungen bevorzugte, wo Frank Sinatra intime Modulation zum Maßstab gemacht hatte. Aber er hat eben auch einen Stapel Platten wie »The Shelter of Your Arms« hinterlassen, die mit dem Bild vom Knalleffektsänger aufräumen. Die Frage nach der eigenen Stimme reichte also tiefer. Davis fürchtete, sich in den Texten, Gesten, Gefühlsfarben von Broadway und Tin Pan Alley nicht richtig verständlich gemacht zu haben.

Auf »The Shelter of Your Arms« kann man einen Sammy Davis jr. hören, der sich in die Phrasierungen fallen lässt wie ein Mann an einem Bungeeseil in eine Schlucht, und wir sind beim Zuhören nicht sicher, ob das Seil ihn halten und zurückholen kann. Er singt, wie anfangs auf »Bee-Bom«, über deftig akzentuierten, markant flotten, gnadenlos swingenden Begleitungen, die für die meisten romantischen und introspektiven Crooner nicht zu bewältigen wären. Und die den Großteil der Belter, der bluessatten Schalldruckpumpen, zum jubilierenden Schreien verführen würden. Davis aber ist völlig in seinem Element. Er ist es gewohnt, dass man ihn abschütteln will, und er lässt sich nicht aus der dynamischen Ruhe bringen. Wer meint, das sei kein Jazz, der kann sich ja als Jazzlexikon ins Regal stellen lassen. Am besten nach weit hinten ganz oben.

KÜNSTLER ALS HAUSBESETZER

Das Ausstellungsprojekt »fully booked« in Bonn



»Fully booked« – diese Auskunft nimmt man bei Hotels erstaunt zur Kenntnis, gerade in Krisenzeiten. Im Falle des Bonner Hotels »Beethoven« haben aber 50 Künstler dafür gesorgt. Denn eigentlich steht das dreistöckige Gebäude in der Rheingasse seit Monaten leer. Die Famile Lipper hatte das Hotel 50 Jahre lang betreut, aber keinen familiären Nachfolger in Sicht und zu oft Zimmer frei, auch weil die Bundestagsabgeordneten längst in Berlin schlafen. Die in Stuttgart beheimatete Nord-Süd-Hausbau GmbH möchte »Rheinlogen« daraus machen, hat aber offenbar noch ein wenig Zeit. »Warum das Hotel nicht als temporäre Ausstellungshalle nutzen?«, dachten sich da Christine Rühmann und Sijaak Beensterboer, die als »ML Moving Locations« immer wieder Häuser besetzen. Gedacht, getan! Das Ergebnis kann sich sehen lassen. White Cube war gestern. Ganz in der Tradition der ihre Hotelzimmer verwüstenden Rocker haben 50 Künstlerinnen und Künstler mal mehr, mal weniger deutliche Eingriffe hinterlassen. Am radikalsten ging dabei Paul Schwer vor. Er hat ein Bündel Leuchtstoffröhren, Dachlatten und Kabel durch die Wand zwischen Bad und Bett geklopft und nennt seinen anarchistischen Leuchtkörper frech »Wall Painting«. Nicola Schudy lässt den Parkettboden die Wand hinauf flüchten, und Daniel Göttin besetzt mittels Klebestreifen ganze Zimmer. Die Ausstellungsdauer wird regelmäßig verlängert. Momentan soll am 28. Februar Schluss sein. *(mak)*

www.moving-locations.de oder www.rheinlogen.de

PODCAST-TIPPS

Hörschätze aus dem Netz von Diana Hörger

Fürs Hungertuch

www.swr.de/swr2/programm/sendungen/geld-markt-meinung/-/id=658972/wylsf5/

Wie kann man Renten garantieren? Ist ein gerechter Markt utopisch? Und wieso taucht eigentlich das Wort »Wachstum« an jeder Ecke des neuen Koalitionsvertrags auf? Der Geld Markt Meinungen - Podcast beschäftigt sich einleuchtend und ausführlich mit alledem, was Häuslebauer und Sparfüchse schon immer mal genauer wissen wollten. Fünfundzwanzig Minuten Wirtschaftsunterricht also, ohne die gähnende Langeweile eines BWL-Studiums.

Für Geldsäcke

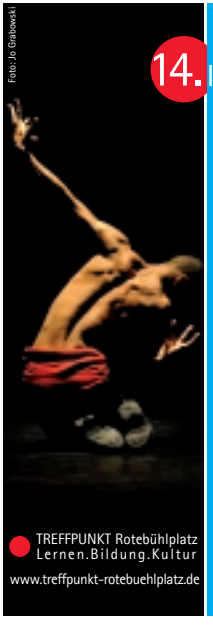
www.Steuer-Oasen.com

Wer sich hingegen fragt bei welchem Kreditinstitut er all seine Schafherden ins Trockene bringen soll, ist beim Steueroasen-Podcast gut aufgehoben. Panama, Zypern oder Bermuda – hier wird recht schnell klar, unter welcher Sonne Ihre Moneten sich am wohlsten fühlen, und mit welchen Kniffen man Steuerfahndern zeigt, was eine Harke ist. Kleiner Haken: Den Podcast liest eine Computerstimme, die den Hörer Zeit und vor allem Nerven kostet. Luxusprobleme sagen Sie?

KREMER
PIGMENTE

.....pigmente, öle..
...lackrohstoffe, malmittel...
...ölfarben, aquarellfarben..
.....pinsel, bürsten, papier...
.....studentenrabatt.....

Kremer Pigmente
Leuschnerstr. 35
im Stuttgarter Westen
www.kremer-pigmente.de



14. Internationa
Solo-Tanz
Thea
Fest
Stuttgart
11.-14

TREFFPUNKT Rotebühlplatz
Lernen.Bildung.Kultur
www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de

UWS
PAPIER UND DRUCK
Libanonstraße 72 A · 70184 Stuttgart · www.uws-druck.de

R

56 - Nussdorf – New York und zurück
58 - Tendenzen und Ikonen
59 - Die 7. art Karlsruhe
60 - KunstSpaziergang in der Region
62 - Jenseits des Salons
62 - Mit Kunst rechnen

NUSSDORF – NEW YORK UND ZURÜCK

Die Sammlung Alison und Peter W. Klein

Mit dem Umbau eines Bürogebäudes fing vor fast 30 Jahren alles an. »Der Architekt sagte, da muss Kunst rein«, erzählt Peter Klein lächelnd. »Da sind wir nach Pforzheim gefahren und haben unser erstes Bild gekauft.« Das war das Gemälde »Mohnfeld vor einem Dorf« von Wolfgang Kappis. Seither hat den ehemaligen Unternehmer und seine Frau die Sammelleidenschaft nicht mehr losgelassen. Mittlerweile umfasst die Sammlung mehr als 1200 Werke, viel Malerei, aber auch Fotografie, Zeichnung und anderes, vorwiegend Zweidimensionales. Deren Zuhause ist das vor zweieinhalb Jahren erbaute KunstWerk in der Siemenststraße 40 in Eberdingen-Nussdorf.

Das Gebäude ist hell und freundlich. Über zwei Etagen, durch Treppen und über schmale Stege sowie einen Aufzug für Behinderte verbunden, finden sich kleine architektonische Details. Dort gibt ein bulläugiges Fenster den Blick auf eine atemberaubende Landschaft frei, an der Decke erinnern stabile Stahlträger, die in der Farbe des Rosts gestrichen sind, an die unmittelbare Nachbarschaft von Industrie, verstellbare Wände teilen die 1000 Quadratmeter große Ausstellungsfläche beliebig je nach

Ausstellung ein. Derzeit ist mit der »Hängung #5« noch bis 28. März Deutsche Gegenwartskunst zu entdecken, darunter zahlreiche Holzschnitte von HAP Grieshaber – »ich liebe das Archaische«, sagt der Sammler –, monumentale Arbeiten von Anselm Kiefer und Sigmar Polke, aber auch viel junge Kunst wie von Frank Ahlgrimm, Sonja Braas oder Ulrike Rosenbach.

Parallel dazu sind Arbeiten der Preisträgerin Christine Fenzl und der Finalisten des Stiftungspreises Fotokunst zu sehen, den die Stiftung Alison und Peter Klein im vergangenen Jahr zum ersten Mal ausgelobt hat. Die Stiftung wurde ebenfalls im Jahr 2007 von dem Ehepaar mit dem Ziel gegründet, bedürftige Menschen zu unterstützen, sowie Bildung, Kultur, Sport und Völkerverständigung zu fördern. Dabei beschränken sie sich vornehmlich auf die Gemeinde und die Umkreise, so Klein.

Allerdings geht ihr Blick auch darüber hinaus: Sie leben in Nussdorf und in New York, und immer wieder reisen sie durch die Welt und entdecken Neues, auch für die Sammlung. Etwa in Australien, die Kunst der Aborigines. Mit zirka 150 Werken besitzt das Ehepaar eine beachtliche Sammlung, die derzeit mit vielen anderen Arbeiten in den kühlen Lagerräumen des Museums verstaut sind. Mit der Kunst habe er für sich eine neue Welt entdeckt, sagt Klein. Die will er mit den Besuchern seines Museums teilen. Noch in diesem Jahr soll das KunstWerk deshalb erweitert werden. *(eva)*

www.sammlung-klein.de

TENDENZEN UND IKONEN

Tanztheater in Reutlingen, Schwanensee in Ludwigsburg

Was treibt die internationale Tanztheaterszene um? Das will Gaetano Posterino, künstlerischer Leiter des Theater Reutlingen »Die Tonne«, in seiner Reihe »Internationales Tanztheater X« zeigen. Mit Erfolg: Das Format geht bereits in die zehnte Runde. Am 26. und 27. Februar präsentiert der Choreograf aktuelle und preisgekrönte Tanztheater-Werke von Wesley D´Alessandro, Felix Landerer, Gaetano Posterino und James Sutherland, Ballettleiter des Theaters Pforzheims. Posterino ist mit der Uraufführung »Sphere« dabei: Das Solo dreht sich um den ewigen Kreislauf des Duells von Leben und Tod. Der Brasilianer Wesley d´Alessandro, Gewinner des Publikumspreis 2009 des »euro-scene Festivals zeitgenössischen europäischen Theaters« in Leipzig, zeigt »... Should Have a Chair«. In dem Solo vergleicht er den modernen Menschen mit einem Stuhl. Einblicke in ihr aktuellen Programms geben Risa Yamamoto und Maria Bayarri Peres vom Ballettensemble des Theaters Pforzheim mit »Satisfaction« und »Lamb of God«. Und der Choreograph Felix Landerer tanzt mit seiner kubanischen Partnerin Maura Morales – preisgekrönt beim Internationalen Solo-Tanz-Theater Festival Stuttgart – einen Ausschnitt des dreiteiligen Tanzabends »Suit, no Tie« von Felix Landerer und Henrik Kaalund.

Klassischer geht es bei der Kompanie des Badischen Staatstheaters zu. Die Truppe ist am 27. und 28. Februar im Forum am Schlosspark Ludwigsburg mit einer Ikone der Tanzgeschichte zu Gast: »Schwanensee« in der Version des Choreografen Christopher Wheeldon nach Marius Petipa und Lew Iwanow. *(pam)*

www.theater-reutlingen.de, www.forum.ludwigsburg.de

DIE 7. ART KARLSRUHE

Schnittstelle zwischen Berlin, Bern und Johannesburg

Die Karlsruher Messe öffnet ihre Hallen nun schon zum siebten Mal für die »art Karlsruhe«, die sich über die Jahre hinweg mit erstaunlicher Zielsicherheit und gegen anfänglich zahlreiche Unkenrufe in die erste Liga vorgekämpft hat. Von wegen »verflixtes siebtes Jahr«! Der Messekurator Ewald Karl Schrade stellt angesichts des inzwischen etablierten Hallenkonzeptes fest: »Jetzt ist die art Karlsruhe perfekt.« Ob der letztjährige Besucherrekord von knapp über 40000 Menschen getoppt wird, bleibt abzuwarten, aber die Zeichen stehen gut. Da sich rund 350 Galerien um die 200 Ausstellerplätze beworben haben, ist die Vielfalt groß.

Was das Sonderprogramm angeht, setzt Schrade auf Namen und Signale. Karlheinz Schmid, Chef der »Kunstzeitung«, moderiert am 4. und 5. März das Artima art meeting, bei der auch der 3. Hans-Platschek-Preis für Kunst und Schrift verliehen wird – nach F.W. Bernstein und Friedrich Einhoff geht er an die in Polen geborene Steinbildhauerin, Restauratorin und Installationskünstlerin Monika Grzymala. Ebenfalls zum dritten Mal wird auf dem Meeting der Preis des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe für die beste One-Artist-Show vergeben, dessen Träger(in) wieder mit Spannung erwartet wird – die letzten Gewinner hießen Reto Boller (Galerie Mueller-Roth) und Thomas Müller (Galerie Michael Sturm).

Nachdem 2009 die Bundeshauptstadt als Partner in Karlsruhe eingestiegen ist, wird es auch diesmal eine »art from berlin« mit 14 One-Artist-Shows geben. Neben diesem »Berliner Block« dürften zwei weitere Highlights die badische Messe aufwerten: Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft macht Südafrika mit einer Sonderausstellung auf sich aufmerksam, bei der auch William Kentridge zu sehen sein wird. Die Videokunst wird diesmal durch die Sonderschau »Looping Memories« mit Arbeiten aus der Berner Sammlung Ketterer-Ertle unterstützt. *(gb)*

04.–07.03., art Karlsruhe, Messe, www.art-karlsruhe.de

KUNSTSPAZIERGANG IN DER REGION

Ein halbes Jahrhundert Pop-Art

Zum 75. Geburtstag zeigt die Tübinger Kunsthalle rund 90 Arbeiten des US-amerikanischen Pop-Art-Künstlers Mel Ramos, der mit abgekupferten beziehunsgweise abgewandelten Pin-up-Girls bekannt wurde, lange jedoch im Schatten von Warhol und Lichtenstein stand. Darüber hinaus sind aber auch frühe Selbstporträts und Comics, Fashion- und Animal-Paintings zu sehen sowie kunsthistorische Zitate und Plastiken aus den jüngeren Jahren. *(gb)*

Bis 25.04., Kunsthalle Tübingen, www.kunsthalle-tuebingen.de

Höllenpferd, Schattenwesen, Blaue Seelen

Asger Jorn, einer der wichtigsten COBRA-Künstler, bewegte sich zwischen figurativer und abstrakter Kunst. Sein druckgraphisches Werk ist in Bietigheim mit rund 150 Exponaten zu sehen. Anlass ist die überarbeitete Neuauflage des graphischen Werkverzeichnisses, das mit Linolschnitten und Radierungen aus den frühen Jahren beginnt und mit den experimentelleren späten Arbeiten in verschiedenen Techniken, vor allem Lithographien und Holzschnitten, endet. Jorns Bildsprache umfasst nordische Mythen genauso wie Kommentare zur Tagespolitik. *(gb)*

Bis 11.04., Städtische Galerie Bietigheim-Bissingen, www.bietigheim-bissingen.de

Tillmann Damraus verhinderte Helden in Backnang

Tillmann Damrau schafft in seinen Arbeiten eine Reihe von Alter Egos, mit denen sich auch der Betrachter identifizieren kann, weil sie Menschen mit Macken sind, Leute wie du und ich – mal surreal verpackt, mal liebenswert cool und mal hemmungslos normal –, wobei diese Protagonisten in ihrem Tun immer dem Scheitern nah sind. Faszinierend ist auch die Technik, die in ein und demselben Werk unentschieden zwischen Malerei und Zeichnung wechselt. *(gb)*

20.02.–25.04., Galerie der Stadt Backnang, www.backnang.de

Steindrucke der Superlative

Die Geschichte der Lithographie nimmt ihren ersten Gipfel in Frankreich mit Théodore Géricault, Eugène Delacroix und Honoré Daumier. Alle drei machen Station in Schwäbisch Gmünd, wo die Schätze einer privaten Sammlung erstmals in der Öffentlichkeit gezeigt werden. Während Géricault mit spektakulären Pferdedarstellungen und Delacroix mit Zyklen zur Weltliteratur präsent sind, sind von Daumier politische Karikaturen zu sehen. Unterstützt wird das Trio mit Graphiken und Gemälden weiterer zeitgenössischer Kollegen. *(gb)*

Bis 28.03., Museum im Prediger, Schwäbisch Gmünd, www.museum-galerie-fabrik.de

JENSEITS DES SALONS

Heckel in Villingen-Schwenningen

Geboren 1883 im sächsischen Döbeln hatte der Expressionist Erich Heckel dennoch engen Bezug zum Schwarzwald: die Schwenninger Lovis-Presse produzierte seine ersten Auflagendrucke nach dem II. Weltkrieg. In der Schau »Erich Heckel – Der stille Expressionist« – bis 25. April in der Städtischen Galerie Villingen-Schwenningen – sind erstmals komplett jene 121 Aquarelle zu sehen, die seine Frau Siddi Heckel 1970 dem Brücke Museum Berlin schenkte. Entstanden zwischen 1909 und 1967 zeigen die expressionistischen Bildideen der Brücke-Zeit, die Zirkus- und Kabarett-Motive der 20er Jahre oder späten Stadt-, Meer- und Berglandschaften die Bandbreite des Brücke-Mitgründers und wie weit er seiner in Akademismus und Salonmalerei verhafteten Zeit voraus war. Heckel: »Das Gepflegte war nicht unser Ziel«. *(pam)*

www.villingen-schwenningen.de

MIT KUNST RECHNEN

Zum 100. Geburtstag Max Benses

Nur selten gelingt es, dass ein Forscher der Stuttgarter Hochschullandschaft zur international anerkannten Überfigur avanciert – innovativ in der Pionierarbeit und wirkmächtig durch die Rezeption. Max Bense, ab 1950 als Professor für Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Technischen Hochschule, seit 1967 an der Universität, tätig, ist bis heute eine Größe in der ästhetischen Debatte. Anlässlich seines 100. Geburtstags widmet sich daher die Ausstellung »Bense und die Künste« im Karlsruher ZKM und das Symposium »Weltprogrammierung« in Stuttgart seinem Werk. Er revolutionierte in seinen Schriften den Kunstbegriff der Geisteswissenschaft, indem er Mathematik, Physik und der Ingenieurskunst als relevante Bezugsquellen postulierte. Seine Ästhetik der »technischen Existenz«, welche die medientheoretische Wende der Literatur- und Geisteswissenschaften wie sie in den 1980er-Jahren erfolgte um Jahrzehnte vorwegnahm, verband die Ansätze einer naturwissenschaftlichen, technischen Weltaneignung mit Überlegungen zu Literatur und Kunst.

Bereits in seiner frühen Veröffentlichungen sind Mathematik, Semiotik und Ästhetik seine Schwerpunkte. Das Sprachmaterial – Worte, Silben, Phoneme, also Sprachklänge – definierte er als Sprachrepertoire und wandte sich gegen eine Literaturauffassung, die auf erzählende Bedeutung abzielt. »Die Mathematik in der Kunst« aus dem Jahr 1949 wurde sein Ausgangspunkt, mathematische Formprinzipien in der Kunstgeschichte zu erforschen. Daraus entwickelte Bense eine Perspektive, den mathematischen Geist in Sprachkunstwerken zu sehen, vor allem in Metrik und Rhythmik. In Stuttgart begann er ab 1957 auch Ausstellungen zu organisieren, zunächst in der Galerie Gänsheide, dann in der von ihm gegründeten Studiengalerie an der Technischen Hochschule. Neben seinen Ausstellungen und Essays schuf Bense (auf dem Foto vor einem Werk von Lucio Fontana in der Sendung »Kunst – ein schwindendes Phänomen«, Bayrischer Rundfunk, 02.11.1966) weitere Foren für die Künste: Durch die Gründung der Zeitschrift »Augenblick« im Jahr 1955 und die von ihm und seiner Frau Elisabeth Walther edierte »reihe rot« aus dem Jahr 1960. Gleichzeitig entwickelte er, ausgehend von der Nachrichtentheorie ab Mitte der 1950er-Jahre eine »Informationsästhetik«, die in ganz Europa Vertreter der konkreten und kinetischen Kunst beeinflusste und ihn zum wichtigsten Theoretiker der Pionierzeit europäischer Computerkunst machte. *(val)*

07.02.–11.04.2010, Bense und die Künste,
ZKM, Medienmuseum, Projektraum
Symposium Weltprogrammierung, 04.02.–07.02.2010
u.a. Rathhaus Stuttgart, Universität Stuttgart, Literaturarchiv Marbach
www.maxbense100.de

WESSINGER UND PENG

WWW.WESSINGERUNDPENG.COM

Kalender

Februar und März 2010

STUTTGART

Abtart
Otmar Hörl, Installationen, Eröffnung 19.03., bis 29.05.10
Rembrandtstraße 18
www.abtart.com

Akademie Schloss Solitude
Kaiwan Mehta »Archivausstellung«,
Mike Osborne »Papers and Trains«,
Sieben Stipendiaten »The Threatening Threads – von Filz, Schuss und Seilschaften«,
Ines Birkhan, Bertram Dhellemmes »Real Dance Super Sentai«, bis 21.02.10
Tytul Roboczy »Working Title«, ab 11.03.10
Solitude 3
www.akademie-solitude.de

Architektur-Galerie am Weißenhof
Philippe Rahm, Star der jungen französischen Architekturszene, 10.02. bis 04.04.10
Am Weißenhof 30
www.weissenhofgalerie.de

Artary Galerie
Julia Müller »Segments«, bis 12.02.10
Wilhelmstraße 5
www.artary.de

BildKultur Galerie
Sophia Kalkau »Friezes«, Fotografien, bis 28.03.10
Markelstraße 19
www.bildkultur.de

Börse Stuttgart
Kerstin Schaefer: »1+1=3«
Ausstellung der Stipendiatin der Kunststiftung
www.kunststiftung.de

BW-Bank
Armin Müller-Stahl, Gemälde und Zeichnungen, bis 26.02.10
Am kleinen Schlossplatz 11
www.bw-bank.de

Bülow Tower
Sigrid Baumann-Senn, Arbeiten aus allen Schaffensperioden, bis 28.05.10
(Besuche am Wochenende, Tel. 0711 471043)
Heilbronner Straße 190

Bund Bildender Künstlerinnen Württemberg
Michaela Kern »Short Cut«, Förderausstellung, bis 07.02.10
Eugenstraße 17
www.bbk-wuerttemberg.de

14-1 Galerie
Thomas Lehnerer: Plastiken, Frank Maier: Projektschau, 6.2. bis 20.3.2010
Breitscheidstraße 48
www.14-1-galerie.de

Galerie Dengler und Dengler
Sabine Wild »Stuttgart«,
30.01. bis 27.03.10
Rosenbergstraße 102A
www.denglerunddengler.de

Galerie Dorn
Rolf Cavael und die Gruppe Zen 49,
bis 27.03.10
Planckstraße 123
www.galeriedorn.de

Galerie Franke
Die Tschokwe und ihre Nachbarn
Kunst aus Zentral-Afrika, bis 27.03.10
Weberstraße 39
www.galerie-franke.de

Galerie Angelika Harthan
Michael Burges, Madeleine Dietz, Christofer Kochs, Bim Koehler, Willi Siber »Accrochage« im Februar 2010,
Till Augustin »Raumknoten und Prägungen« 20.03. bis 30.04.10
Gerberstraße 5c
www.galerieharthan.de

Galerie Reinhard Hauff
Paulinenstraße 47
www.reinhard-hauff.de

Galerie Hollenbach
Jus Juchtmans, 05.02. bis 26.04.2010
Ganghoferstraße 28
www.galerie-hollenbach.de

Galerie INTER ART
Günter Guben, Farbzeichnungen,
05. bis 27.02.10
Themenausstellung Literatur und Bildende Kunst, 05. bis 27.03.10
Rosenstraße 37
www.interart-germany.de

Galerie Keim
Yvonne Schneider, Roland Zigan,
01.02. bis 07.03.10
Marktstraße 31
www.galerie-keim.de

Galerie Brigitte March
International Contemporary Art
American Animated Cartoons 1939 – 1995 »It's magic II«, bis 27.02.10
Solitudestraße 254D
www.artfacts.net/march

Galerie Merkle
Annegret Soltau »self performing«,
05.02. bis 30.03.10
Galerienhaus, Breitscheidstraße 48
www.galerie-merkle.de

Galerie Mueller-Roth
Christophstraße 6
www.galerie-mueller-roth.de

Galerie Naumann
Galerienhaus, Breitscheidstr. 48
www.galerie-naumann.de

Galerie Anja Rumig
»Von Kurven und Kanten«, Heinz Thielen, Markus F. Strieder, bis 13.03.10
Ludwigstraße 73
www.galerie-anjarumig.de

Galerie Sabine Salomon Schwefel
Stammheimer Straße 22
www.galerie-schwefel.de

Galerie Schlichtenmaier
Grafische Meisterwerke, bis 13.03.10
Kleiner Schlossplatz 11
www.schlichtenmaier.de

Galerie Schurr
März 2010: Ausstellung zum Thema Wasser
Straußweg 46
www.galerie-schurr.com

Galerie Michael Sturm
Wolfram Ullrich, bis 06.02.10
Werastraße 24
www.galerie-sturm.de

Galerie Edith Wahlandt
Girke, Graubner, Uecker »Dreiklang«,
bis 10.04.10
Hölderlinstraße 55
www.edith-wahlandt-galerie.de

Galerie Rainer Wehr
Peter Dreher, Ben Hübsch, Irene von Neuendorff, Achim Sakic »Vier«, bis 12.02.10.
Alexanderstraße 53
www.galerie-rainer-wehr.de

gez. raum für urheber
Alexander Binder, Eröffnung 05.02.2010
Judith Lenz, »Genesis«, Eröffnung 19.02.2010
Leonhardsplatz 22
www.gez.name/.de

Hospitalhof
Gama »Kleinod.Malerei«,
Phisis »Bilder dem Herrn«, bis 07.02.10
Christoph Ruckhäberle »Trapped in White Tiger Sanctum«, 26.02. bis 28.03.10
Büchsenstraße 33
www.hospitalhof.de

Gedok e.V.
Monika Drach »More on Heimat«,
06. bis 27.02.10
Hölderlinstraße 17
www.gedok-stuttgart.de

ifa-Galerie Stuttgart
»Post-Oil-City - Die Stadt nach dem Öl«
Die Geschichte der Zukunft der Stadt,
28.01. bis 20.03.10
Charlottenplatz 17
www.ifa.de

Künstlergruppe EXPERIMENT
Weberstraße 104
www.kuenstlergruppe-experiment.de

Künstlerhaus Stuttgart
Susanne Kriemann »Ashes and broken brickwork of a logical theory«, bis 07.02.10
Reuchlinstrasse 4b
www.kuenstlerhaus.de

Kunstbezirk – Galerie im Gustav-Siegle-Haus
Leonhardsplatz 28
www.kunstbezirk-stuttgart.de

Kunstmuseum Stuttgart
Elger Esser »Eigenzeit«, bis 11.04.10
Gerda Taro »Krieg im Fokus«,
29.01. bis 16.05.10
Katinka Bock »Frischzelle_12«,
06.03. bis 03.06.10
Kleiner Schlossplatz 13
www.kunstmuseum-stuttgart.de

Kunstraum Akademie
Simone Westerwinter »JA=JA«, bis 24.04.10
Tagungszentrum Hohenheim
Paracelsusstraße 91
www.akademie-rs.de/hohenheim

Kunstraum 34
Dirk Pleyer »Zucker und Staub«, Malerei,
bis 21.02.10
Filderstraße 34
www.kunstraum34.de

Kunststiftung Baden-Württemberg
Stipendiaten 2009: Andrea Büttner, Martin Pfeifle, Grafik und Installationen, bis 26.02.10
Gerokstraße 37
www.kunststiftung.de

Landesmuseum Württemberg
»Schätze des Alten Syrien. Die Entdeckung des Königreichs Qatna«, bis 14. März 2010
www.landesmuseum-stuttgart.de

Linden-Museum
»Südsee-Oasen: Leben und Überleben im West-Pazifik«, bis 06.06.10
Hegelplatz 1
www.lindenmuseum.de

Oberwelt e.V.
Patrick Borchers »Just a little Jump«,
bis 05.02.10
Ralf Schreiber »Music for Caterpillars«,
13.02. bis 05.03.10
Das neue Problem »South of the Border«,
18.bis 20.03.10
Reinsburgstraße 93
www.oberwelt.de

Parrotta Contemporary Art
Fröhliche Gesellschaft – Editionen
Eröffnung 12.02.10 bis 27.03.10
Augustenstraße 87-89
www.parrotta.de

Rathaus Stuttgart
Akademiekünstler stellen aus, bis 26.03.10
4. OG, Marktplatz 1
www.stuttgart.de

Self Service – Open Art Space
Erik von der Weijde »Superquadra«,
05. bis 26.02.10
Eichstraße 6
www.selfservice-openartspace.com

Staatliche Akademie der Bildenden Künste
Diplomausstellung 2010, 11. bis 14.02.10
Am Weißenhof 1
www.abk-stuttgart.de

Staatsgalerie Stuttgart
Edward Burne-Jones »Das Irdische Paradies«,
bis 07.02.10
Johann Heinrich Schönfeld, Zeichnungen und Druckgraphik, bis 07.03.10
»Brücke Bauhaus Blaue Reiter«, Schätze der Sammlung Max Fischer, 06.03. bis 20.06.10
Konrad-Adenauer-Straße
www.staatsgalerie.de

Stadtbücherei im Wilhelmspalais
Die Katze – ein Filzbuch von Kathrin Grossmann, bis 27.02.10
Konrad-Adenauer-Straße 2
www.stuttgart.de/stadtbuecherei

Stuttgarter Künstlerbund
Studentinnen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, bis 06.02.10
Am Schlossplatz 2
www.kuenstlerbund-stuttgart.de

Stuttgarter Kunstverein
Sylvia Winkler, Stephan Köperl »When the fat get thin, the thin die.«, bis 18.02.10
Filderstraße 34
www.stuttgarter-kunstverein.de

Treffpunkt Rotebühlplatz
vhs Photogalerie
Christoph von Haussen, Rolf Linnemann »Magic Places«, 04.02. bis 31.03.10
vhs Treffpunkt Kunstgalerie
Andrea Liebe »Augenblicke – zwischen Fundsachen und Kunststücken – Malerei«,
11.03. bis 01.07.10
Rotebühlplatz 28
www.vhs-stuttgart.de
www.vhs-photogalerie.de

Uno Art Space Ute Noll
Liststraße 27
www.on-photography.com

Wechselraum
»Killesberg reloaded« bis 28.02.10
Friedrichstraße 5
www.wechselraum.de

Württembergischer Kunstverein
Bettina Lockemann »Kontaktzonen«, Einzelausstellung, bis 11.04.10
Schlossplatz 2
www.wkv-stuttgart.de

Zero Arts e.V.
Martin Sigmund »Border«, Fotografie,
bis 05.02.10
Ostendstraße 16
www.zeroarts.de

REGION

Albstadt
Galerie Albstadt
Die Zukunft der Vergangenheit, bis 07.02.10
Schwarze Kunst, 21.02.10 bis 06.06.10
Kirchengraben 11
www.galerie-albstadt.de

Backnang
Galerie der Stadt Backnang
Daniel Hausig »farb-licht-räume«, bis 07.02.10
Tilmann Damrau, 20.02. bis 25.04.10
Stiftshof 2
www.backnang.de

Baden-Baden
Museum Frieder Burda
»Georg Baselitz – Eine Retrospektive«, bis 14.03.10
»Einblicke in die Sammlung Frieder Burda«
25.03. bis 20.06.10
Lichtentaler Allee 86
www.museum-frieder-burda.de

Staatliche Kunsthalle Baden-Baden
»Georg Baselitz. Eine Retrospektive«, bis 14.03.10
Lichtentaler Allee 8a
www.kunsthalle-baden-baden.de

Bietigheim-Bissingen
Städtische Galerie
Karl-Henning Seemann »Porträts«, bis 21.03.10
»Höllenpferd, Schattenwesen und blaue Seelen – Das druckgrafische Werk von Asger Jorn«,
bis 11.04.10
Hauptstraße 60-64
www.bietigheim-bissingen.de/Ausstellungen

Böblingen
Städtische Galerie
»Solo für Grafik«, Stuttgarter Privatsammlung, Grafiken und Blätter der Brücke-Künstler, bis 21.02.10
Pfarrgasse 2
www.boeblingen.de

Dätzingen
Galerie Schlichtenmaier
Kleinplastiken und Bildhauerzeichnungen
»Dialoge II«, bis 20.02.10
Schloss Dätzingen
www.schlichtenmaier.de
Eberdingen-Nussdorf

Kunstwerk – Sammlung Klein
Deutsche Gegenwartskunst »Hängung #5«, bis 28.03.10
Stiftungspreis für Fotokunst 2009: bis 28.03.10
Siemensstraße 40
www.sammlung-klein.de

Esslingen
Galerie im Heppächer
»Man nannte sie unerziehbar – eine Reise nach Auschwitz«, bis 14.02.10
Im Heppächer 3
www.unerziehbar.de

Villa Merkel – Galerie der Stadt »ARGOS – Open Lounge«, bis 15.02.10
»Le rêve du garde-barrière«, 01.03. bis 10.04.10
Pulverwiesen 25
www.villa-merkel.de

Göppingen
Kunsthalle
Marstallstraße 55
Hugo-Häring-Preis Ausgezeichnete Architektur, bis 14.02.10
www.kunsthalle-goeppingen.de

Heidenheim
Kunstmuseum
Andreas Feininger, Fotografien, 13.02. bis 18.04.10
Marienstraße 4
www.kunstmuseum-heidenheim.de

Heilbronn
Kunstverein
»Die Skulptur und ihr Sockel seit Alberto Giacometti«, bis 14.02.10
Karl-Henning Seemann, bis 21.02.10
Hans Schreiner zum 80. Geburtstag, 28.02. bis 11.04.10
Titotstraße 1
www.kunstverein-heilbronn.de

Karlsruhe
Badischer Kunstverein
Susanne M. Winterling »Through the looking glass«, 05.02. bis 05.04.10
Waldstraße 3
www.badischer-kunstverein.de

Staatliche Kunsthalle
Von Rodin bis Giacometti »Plastik der Moderne«, bis 28.02.10
Hans-Thoma-Straße 2 – 6
www.kunsthalle-karlsruhe.de

Städtische Galerie
Adolf Schroedter »Humor und Poesie im Biedermaier«, bis 05.04.10
Lichthof des ZKM,
Lorenzstraße 27
www.staedtische-galerie-karlsruhe.de

ZKM
»Just what it is«, bis 11.04.10
»Bense und die Künste«, 10.02. bis 11.03.10
»Imagining Media@ZKM«, bis 31.12.10
Myriam Schahabian Multimedia-Installation zur Situation im Iran, bis 24.02.10
Lorenzstraße 19
www.zkm.de

Kirchheim
Städtische Galerie im Kornhaus
Markus Willeke: »Whatever you do, don't tell anyone«, 07.02. bis 05.04.10
May-Eyth-Straße 19

Kornwestheim
Museum im Kleihues-Bau
»Ente gut, alles gut«, bis 21.03.10
Stuttgarter Straße 93
www.kornwestheim.de

Kraichtal
Ursula Blickle Stiftung
Julika Rudelius – Soft Intrusion, 21.03. bis 25.04.10
Mühlweg 18
www.ursula-blickle-stiftung.de

Künzelsau
Museum Würth
Jutta Bosch »Mon Coeur«, Zyklus zu Arien von Maria Callas, bis 05.04.2010
Reinhold-Würth-Straße 15
www.kunst.wuerth.com

Leonberg
Galerienverein
Gabriele Valentin,CW Loth, bis 03.03.10
Zwerchstraße 27
www.galerieverein-leonberg.de

Ludwigsburg
galerie 5räume
»Szenen - Schnitte – Sequenzen«
Jochen Kuhn + Oliver Wetterauer
19.02.bis 03.04.10
Marktplatz 4
www.5raeume.com

Kunstbetrieb7
CP Medien AG
Minu Lee »Das Bildnis«, Fotokunst, bis 25.02.10
Grönerstraße 33
www.kunstbetrieb7.de

Kunstverein
Markus Wüste »Bewegte Steine«,
Mark Dittrich »Happiness is a warm Bum«, bis 07.03.10
Wilhelmstraße 45/1
www.kunstverein-ludwigsburg.de

Marbach
Literaturmuseum der Moderne
=Randzeichen. Drei Annäherungen an den schöpferischen Prozess=, 28.01. bis 18.04.10
Schillerhöhe
www.dla-marbach.de

Mannheim
Reiss-Engelhorn-Museen
Alexander der Große, bis 21.02.10
Robert Häusser – Die Berliner Mauer, Fotografie und Zitate, bis 25.04.10
www.reiss-engelhorn.de

Nürtingen
Sammlung Domnick
Oberensinger Höhe 4
www.domnick.de

Ostfildern
Städtische Galerie
Schulkunst »Fünf Grad«, 21.02. bis 13.04.10
Gerhard-Koch-Straße 1
www.ostfildern.de

Reutlingen
Städtisches Kunstmuseum
Siegfried Assfalg »Holzdruck konkret«, bis 25.04.10
Spendhausstraße 4
www.reutlingen.de

Rottenburg
Kulturverein Zentscheuer
Rudolf Schoofs -Zeichnungen-, 31.01. bis 14.03.10
Bahnhofstraße 16
www.rottenburg.de

Schorndorf
Galerien für Kunst und Technik
Erich Mansen – Nähe und Ferne, bis 07.03.10
Arnoldstr. 1
www.kulturforum-schorndorf.de

Schwäbisch Gmünd
Museum und Galerie im Prediger
Géricault, Dalcroix, Daumier und Zeitgenossen, bis 28.03.10
Johannisplatz 3
www.museum-galerie-fabrik.de

Schwäbisch Hall
Kunsthalle Würth
»Albtraum und Befreiung - Max Ernst in der Sammlung Würth«, bis 02.05.10
Lange Straße 35
www.kunst.wuerth.com

Kunstverein Schwäbisch Hall
»Von der Kunst zur Kunst zu kommen«, bis 28.03.10
Am Markt 7/8
www.kvsha.de

Hällisch-Fränkisches Museum
Hans-Gottfried von Stockhausen, Grafiken, Werkszeichnungen und Glasbilder, bis 28.02.10
Keckenhof 6
www.schwaebischhall.de

Tübingen
Kunsthalle
Mel Ramos »50 Jahre Pop-Art«, bis 25.04.10
Philosophenweg 76
www.kunsthalle-tuebingen.de

Ulm
Kunsthalle Weishaupt
Imi Knoebel »Werke aus der Sammlung Siegfried Weishaupt«, bis 28.04.10
Hans-und-Sophie-Scholl-Platz
www.kunsthalle-weishaupt.de

Ulmer Museum
Otl Aicher »Wilhelm von Ockham – Das Risiko modern zu denken«, bis 18.04.10
Marktplatz 9
www.museum-ulm.de

Villingen-Schwenningen
Städtische Galerie
Erich Heckel »Der stille Expressionist«, bis 24.04.10
Friedrich-Ebert-Straße 35
www.galerie.villingen-schwenningen.de

Waiblingen
Galerie Stihl
»Faszination Architekturzeichnung. Räume und Träume«, bis 07.02.10
Ernst Ludwig Kirchner »Erlebnis der Berge«, 26.03. bis 13.06.10
Weingärtner Vorstadt 12
www.galerie-stihl-waiblingen.de

Waldenbuch
Museum Ritter
»Hommage an das Quadrat«, Werke aus der Sammlung Marli Hoppe-Ritter, bis 11.04.10
Alfred-Ritter-Straße 27
www.museum-ritter.de

Weil der Stadt
Kunstforum
Martin Wolf Wagner »Magische Nocturnen«, 28.02. bis 21.03.10
Hermann-Schütz-Straße 14
www.kunstforum-weilderstadt.de
Wendlingen

Galerie der Stadt Wendlingen
Ulrike Bohlender, Carine Doerflinger, Mirja Wellmann, 25.02. bis 11.04.10
Weberstraße 2
www.galerie-wendlingen.de

KALENDER

31. Januar
Vernissage in der Galerie Keim, Bad Cannstatt, 11 Uhr
EINsichten & AUSsichten
Yvonne Schneider, Malerei, Roland Zigan, Bronze Skulpturen, Einführung: Thomas Niecke. Bis 7. März 2010
www.galerie-keim.de/

1. Februar
3. Sinfoniekonzert, KKL–Liederhalle, Beethovensaal, 19.30 Uhr
Man kennt ihn vom Opernhaus, erstmals präsentiert sich nun Marc Piollet als Dirigent eines Sinfoniekonzertes. Als Solist ist Olli Mustonen zu Gast.

1. Februar
Buchpräsentation und Party, Kunstakademie, Foyer Neubau II, 18 Uhr
18 Studierende der Grundklasse Prof. Wichmann gestalteten Bücher zu Dr. Jekyll und Mr. Hyde, jener populären Parabel über den Kampf zwischen Gut und Böse.
www.abk-stuttgart.de

1. Februar
Sitzkissenkonzert im Opernhaus, 10.30 Uhr
Kinder von 5 bis 7 Jahren samt Familile hören auf Kissen Friedl Hofbauers Geschichte über »Die Schliefernasen und der kleine Mruschel« – natürlich mit Musik, Tanz und Clownerie.
www.staatstheater.stuttgart.de

2. Februar
Vernissage in der Galerie Klaus Gerrit Friese, 19 Uhr
Simon Pasieka - »greenhorn«
http://galeriefriese.de

2. Februar
Diskussion im Landesmuseum Württemberg, 19 Uhr
Thema »Westliche und Arabische Welt«
www.landesmuseum-stuttgart.de

2. Februar
Theater in der Akademie Schloss Solitude, 20 Uhr
»Femmina Balba« wurde beim Festival »Der Sommer in Stuttgart,07« uraufgeführt und gefeiert. Auf der Solitude hat Hamed Taheri eine neue Fassung erarbeitet. Weitere Termine: 04. + 05.02., 20 Uhr
www.akademie-solitude.de

2./3./4. Februar
Tanz im Theaterhaus, 20 Uhr
Für die neue Produktion von Gauthier Dance »M.M. & More« hat Kompaniechef Eric Gauthier ein Stück über den Pantomimen Marcel Marceau choreografiert – für Tanzikone Egon Madsen. Weitere Termine im März.
www.theaterhaus.de

3. Februar
Führung im KunstWerk, Sammlung Klein, Eberdingen-Nussdorf, 14 Uhr
Bis 28. März: Deutsche Gegenwartskunst aus der Sammlung sowie die Arbeiten der Preisträgerin und Finalisten des Stiftungspreises für Fotokunst 2009. Weitere Termine: 07.02., 03.03., 7.03.10
www.sammlung-klein.de

4. Februar
Führung in Englisch, Staatsgalerie, 18.00 Uhr
Unter dem Motto »Improve Your English« führt Alix Sharma-Weingold durch »Art before Baroque: Early tresures of the Staatsgalerie«.
www.staatsgalerie.de

4. Februar
451-Kino im The Set, 19 Uhr
Dominik Wessely »Die Blume der Hausfrau«
Es gibt schwäbisches Essen und Gespräche mit Produzent Michael Jungfleisch. Reservierung: 0711/290856.
www.theset.de

3. Februar
Vernissage in der vhs-photogalerie, 19.30 Uhr
Gezeigt wird »Magic Places« von Christoph von Haussen und Rolf Lindemann bis 31.03.2010.
www.vhs-photogalerie.de

3. Februar
Kunstkurs Museum Ritter, Waldenbuch, 17 Uhr
Die Kunsthistorikerin Jutta Fischer erläutert, wie sich das Naziregime, Krieg und Nachkriegszeit auf das Werk Willi Baumeisters, Erich Buchholz und Adolf Fleischmann auswirkten. Anmeldung; 07157/5351140
www.museum-ritter.de

4. Februar
Lesung im Wilhelmspalais, 19.30 Uhr
Brigitte Giraud: »Une annéeétrangère«
Die 17jährige Laura entdeckt als Au-Pair-Mädchen in Westdeutschland Familiengeheimisse. In französischer Sprache
www.institut-francais.fr/-stuttgart-.html

5. Februar
Vernissage in der 14-1 Galerie, Galerienhaus 19 Uhr
Frank Maier, Projektschau
Thomas Lehnerer, Plastiken (verlängert)
www.14-1-galerie.de

5. Februar
Vernissage in der Galerie Hollenbach, 18 Uhr
Jus Juchtmans.
Bis 16.4.2010
www.galerie-hollenbach.de

5. Februar
HipHop Open Stage, Kunstzentrum Karlskaserne, Ludwigsburg, 20 Uhr
Offene Bühne der Tanz- und Theaterwerkstatt: Rapper/innen, Tänzer/innen, Musiker/innen und Performer/innen können hier ihre neuesten Stücke präsentieren.
www.tanzundtheaterwerkstatt.de

5. Februar
451-Kino im The Set, 19 Uhr
Tatort: Rot, rot, tot
Küche & Kino – Made in Stuttgart
Reservierung unter Tel. 0711/290856.
www.theset.de

5. Februar
Ballettpremiere im Opernhaus, 19 Uhr
Bei »Cranko/Forsythe/ Kylián/Scholz« kommen choreografische Ikonen der Tanzgeschichte auf die Bühne. Ein Muss für alle Tanzfans!
www.staatstheater.stuttgart.de

6. Februar
Veranstaltung im Wilhelmspalais, 20 Uhr.
Max Bense zum 100. Geburtstag: »An Wörter nicht zu denken«
Freunde und Weggefährten erinnern sich. Die Stuttgarter Sprechkünstler »Die Wortisten« führen durch den Abend.
www.stuttgart.de/stadtbuecherei/veranstaltungen

8. Februar
Inszenierte Lesung im RenitenzTheater, 20 Uhr
In der Autorenarena: Tzveta Sonfronieva, Chamisso-Förderpreisträgerin und SchauspielerInnen. Moderation: Lerke von Saalfeld.
www.renitenztheater.de

8. Februar
Lesung und Gespräch im Literaturhaus, 20 Uhr.
Dagmar Leupold: »Die Helligkeit der Nacht«
Moderation: Wolfgang Niess
www.literaturhaus-stuttgart.de

8. Februar
Eröffnungs-Abend »Blick hinter die Kulissen« Kammertheater, 19.30 Uhr
Die Reihe für alle, die wissen wollen, wie es hinter den Kulissen beim Stuttgarter Ballett zugeht,. Am ersten Abend plaudern Ballettintendant Reid Anderson und TänzerInnen der Kompanie aus dem Nähkästchen. Termine bis 14.02.10.
www. staatstheater.stuttgart.de

9. Februar

Vortrag in der Stadtbücherei im Wilhelmspalais, 19.30 Uhr
Hommage an die Fotografin Gerda Taro
Irme Schaber: »Von Stuttgart nach Madrid«
www.stuttgart.de/stadtbuecherei/veranstaltungen

9. Februar

Wiederaufnahme im Opernhaus, 19 Uhr
Claude Débussys Oper »Pelléas et Mélisande« nach dem antiken Mythos wird von Jossi Wieler und Serge Morabito in Szene gesetzt, den Taktstock schwingt Peter Schrottner.
www.staatstheater.stuttgart.de

10. Februar

Veranstaltung im Literaturhaus, 20 Uhr
Wortlos – Hugo Claus
Mit Cees Nooteboom, Joachim Sartorius
Ausstellungseröffnung, Lesung, Diskussion, kurze Filmsequenzen
www.literaturhaus-stuttgart.de

10 Februar

Kino im The Set, 20.30 Uhr
Montage präsentiert: Van Morrison – Astral Weeks
Live At The Hollywood Bowl, USA 2008
Reservierung unter Tel. 0711/290856.
www.theset.de

10. Februar

Kunstkurs Museum Ritter, Waldenbuch, 17 Uhr
Welches Potenzial das geometrische Formenvokabular hat, das zeigt die Kunsthistorikerinnen Jutta Fischer vor Originalen.
Anmeldung; 07157/5351140
www.museum-ritter.de

10. Februar

Lesung im Stadtbücherei im Wilhelmspalais, 18 Uhr
Ulrike Goetz liest »Eine Frage der Schuld« von Sofja Tolstaja
Eine Gegendarstellung zu Tolstois »Kreutzersonate« aus weiblicher Sicht.
www.stuttgart.de/stadtbuecherei/veranstaltungen

10. Februar

Podiumsdiskussion im Kunstmuseum, 19 Uhr
Eigenzeit – Temps propre: Von Aby Warburg bis Elger Esser
Zwei große Photohistoriker, Hubertus von Amelunxen und Georges Didi-Huberman, unterhalten sich ausgehend von Elger Essers Werk über das Phänomen der Eigenzeit.
In französischer Sprache mit deutscher Übersetzung.
www.institut-francais.fr/-stuttgart-.html

11. Februar

Ausstellung und Verleihung der Urkunden, Kunstakademie, Mehrzwecksaal und Neubau I + II, 19 Uhr
Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Architektur, Industrial Design, Kommunikationsdesign und Textilgestaltung zeigen Abschlussarbeiten. Bis 14.2.,
www.abk-stuttgart.de

11. Februar

Konzert im Forum am Schlosspark, Ludwigsburg, 20 Uhr
Klassikhighlights: Das Kammerorchester Basel und Giovanni Antonini geben Ludwig van Beethovens Siebte und sein viertes Klavierkonzert.
www.forum.ludwigsburg.de

12. Februar

Lesung mit Musik, Kelter in Uhlbach, 19 Uhr
Thomas Hoeth liest aus seinem preisgekrönten Debütkrimi »Herbstbotin«. An seiner Seite: Gitarrist Eberhard Frohnmeyer.
www. collegium-wirtemberg.de

12. Februar

Theater im Theaterhaus, 20 Uhr
Das Ensemble des Hauses wandelt auf den Spuren von Richard Burton und Liz Taylor und gibt Edward Albees »Wer hat Angst vor Virginia Woolf?«.
www.theaterhaus.com

13. Februar

Jazz, Bebop & Cooljazz im Laboratorium, 20.30 Uhr
Sammy Vomáčka Trio
Der gebürtige Tscheche an der Gitarre kommt mit Schlagzeug und Kontrabass – eine Konstellation, in der jazzgitarristische Schwächen gnadenlos zum Vorschein kämen, wenn es sie denn gäbe.

13. Februar

Theater im Treffpunkt Rotebühlplatz, 20 Uhr
Das RotebühlTheater zeigt »Agatha« von Marguerite Duras inszeniert von der Regisseurin Ulrike-Kirsten Hanne und choreographiert von Fabian Chyle. Weiterer Termin: 14.02.10, 18 Uhr
www.treffpunkt-rotebühlplatz.de

14. Februar

Konzert im Mercedes-Museum, 11.30 Uhr
Die Träger des 54. Kompositionspreises der Landeshauptstadt Stuttgart Annesley Black und Daniel Smutny spielen ihre Werke.
www.stuttgart.de

17. Februar

Jazz im Bix, 20.30 Uhr
Eric Legnini Trio feat.Till Brönner
Der grandiose Pianist Eric Legnini trifft er auf den wohl bekanntesten deutschen Jazzexport an der Trompete: Till Brönner.
www.bix-stuttgart.de

18. Februar

Theater im Treffpunkt Rotebühlplatz, 20 Uhr
Das RotebühlTheater nimmt Yasuhi Inoues »Das Jagdgewehr« wieder auf – Inszenierung: Ulrike-Kirsten Hanne, Tanz: Tejo Janssen. Weitere Termine: 19., 20.02.10, 20 Uhr, 21.02.10, 18 Uhr.
www.treffpunkt-rotebühlplatz.de

18. Februar

Veranstaltung im Literaturhaus, 19 Uhr
Gerda Taro. Freiheit fällt nicht vom Himmel
Mit Irme Schaber, Joe Bauer u. a.:19 Uhr – Filmvorführung, 20 Uhr - Lesung, Gespräch und Lieder
www.literaturhaus-stuttgart.de

19. Februar

Uraufführung im Theater im Depot, 21 Uhr
»Ein Stück Arbeit an der Gesellschaft« lautete das Motto des Stückemarkts 2009 in Berlin zu senden. Nis-Momme Stockmanns »Kein Schiff wird kommen« wurde gewählt.
www.staatstheater.stuttgart.de

19. Februar

Zauberhafte Musik aus Westafrika im Laboratorium, 20.30 Uhr
Adjiri Odametey & Band
Melodiöse Lieder, afrikanische Harfe, Daumenklaviere, Percussion-Instrumente, Gitarre und mitreißende Percussion-Stücken charakterisieren die Konzerte von Adjiri Odametey und seinem Trio.

19. Februar

Wiederaufnahme im Opernhaus, 19 Uhr
Nicolas Brieger inszeniert Giacomo Puccinis »Turandot«, die Geschichte jener stolzen Prinzessin, die sich ihrer Verheiratung entzieht, indem sie den Bewerbern Rätseln stellt.
www.staatstheater.stuttgart.de

19. /20. Februar

Tanz im Theaterhaus, 20.30 Uhr
Wer noch nicht hat, der muss: Sehen, wie Egon Madsen und Eric Gauthier in Christian Spucks Revue-Choreografie »Don Q.« den Verlust der Wirklichkeit erleben.
www.theaterhaus.com

19. Februar

451-Kino im The Set, 20.30 Uhr
Stammheim
Fiktive Dokumentation der 192 Tage des Baader-Meinhof-Prozesses. Reservierung: 0711/290856.
www.theset.de

20. Februar

Ausstellungsgespräch Museum Ritter, Waldenbuch, 15 Uhr
Kunstexperte Martin Stather steht Rede und Antwort vor der aktuellen Ausstellung »Hommage an das Quadrat«.
www.museum-ritter.de

20. Februar

Premiere im Schauspielhaus, 19.30 Uhr
Henik Ibsens »Ein Volksfeind« ist in der Krise mehr als aktuell, das Lehrstück über Demokratie inszeniert Thomas Dannemann.
www.staatstheater.stuttgart.de

20. Februar

Eröffnung Wiener Festwochen im Theater Rampe, 20 Uhr
Nestroy-Ring-Träger Karl Markovics lädt mit »Meine Winterreise – Eine Hommage an die Kälte« inspiriert von Schuberts Winterreise zu einer Reise durch Literatur und Musik.
www.theaterrampe.de

21. Februar

Schulkunst in der Städtische Galerie Ostfildern, 11.15 Uhr
Fünf Grad – Kooperation zweier Gymnasien
StaedtGalerie@Ostfildern.de

22. Februar

Buchpremiere Literaturhaus, 20 Uhr
Mit Sudabeh Mohafez; Moderation: Uwe Kossack
www.literaturhaus-stuttgart.de

23. Februar

Vernissage im Wilhelmspalais, 19 Uhr.
Neuer Glanz – Sammlung Kurt Weidemann
www.stuttgart.de/stadtbuecherei/veranstaltungen

24. Februar

Veranstaltung im Treffpunkt Rotebühlplatz, 10 Uhr
Eröffnung der Kinder- und Jugendbuchwochen
Buchausstellung mit umfangreichem Rahmenprogramm bis 7. März 2010, täglich 9 bis 19 Uhr, Eintritt frei.
www.kinder-jugendbuchwochen.de

22. Februar

Lesung und Gespräch im Literaturhaus, 20 Uhr.
Thomas Glavinic: »Das Leben der Wünsche«
Moderation: Eva Hosemann
www.literaturhaus-stuttgart.de

25. Februar

Theater im Forum am Schlosspark, Ludwigsburg, 20 Uhr
Der Kirschgarten von Anton Tschechow
Das Deutsche Theater Göttingen bringt die jüngste Arbeit eines Erfolgs-Regisseurs nach Ludwigsburg.
www.forum.ludwigsburg.de

25. Februar

Performance in der Akademie Schloss Solitude, 20 Uhr
Bernhard Dechant : »Kinski – eine Zustandsbeschreibung«
Von und mit Bernhard Dechant, Klaus Kinski und einem Musiker
www.akademie-solitude.de

25. Februar

Beginn Kinder- und Jugendbuchwochen, Treffpunkt Rotebühlplatz
Bis zum 07.03.10 findet das Buchfestival täglich von 9 bis 18 Uhr statt. Schwerpunktthema: Musik.
www.kinder- jugendbuchwochen.de

26. Februar

Theater im Merlin
Teenage Angst Ensemble: »Die Lichtung«. Es ist der erste Teil der beklemmenden Bühnen- und Buchtrilogie »Espelkamp Tapes«, über ein verschwundenes Mädchen, dessen Tagebücher gefunden wurden.
www.merlin-kultur.de

26. Februar

451-Kino im The Set,20.30 Uhr
Ottomar Domnick: Jonas
Der 1957 auf den Berliner Filmfestspielen uraufgeführte Spielfilm »Jonas« des Stuttgarter Nervenfacharztes und Kunstkenners Ottmar Domnick gilt als einer der herausragenden deutschen Filme dieser Zeit. Mit Einführung in die »Stuttgarter Schule«.
Reservierung: 0711/290856.
www.theset.de

26. Februar

Jazz im Bix, 21 Uhr
BREIN´S CAFÉ – Wien Special
Man kennt ihn von den Wiener Philharmonikern, vom Vienna Art Orchestra und und .... Kontrabassist Georg Breinschmid ist virtuos, spielfreudig und grandios witzig.
www.bix-stuttgart.de

26./27. Februar

TanzTheater in der Tonne Reutlingen, 20 Uhr
Gaetano Posterino zeigt aktuelle Tanztheaterstücke verschiedener internationaler ChoreografInnen.
www.theater-reutlingen.de

27. Februar

451-Kino im The Set, 20.30 Uhr
Frieder Schlaich: Otomo
Schlaich hat die Geschichte um einen Afrikaner, der zwei Polizisten ersticht, nach einem authentischen Fall rekonstruiert – und steht anschließend für Gespräche zu Verfügung. Reservierung: 0711/290856.
www.theset.de

27. Februar

Ballett im Forum Ludwigsburg, 20 Uhr
Im KlassikForum2 zeigt das Ballett des Badischen Staatstheater Karlsruhe einen wahren Klassiker der Tanzgeschichte: Schwanensee. Weiterer Termin: 28.02., 16 Uhr.
www.forum.ludwigsburg.de

2. März

Stuttgarter Kriminächte im Jazzclub Bix,
Theater Rampe, Literaturhaus, Filmgalerie 451 und anderen Institutionen, bis 08.03.
www.stuttgarter-kriminaechte.de

3. März

Straßenbahnlyrik und die passenden Songs dazu Stadtbücherei im Wilhelmspalais, 19.30 Uhr.
Rezitiert und gesungen von Ilona Nowak, Jürgen Häussler, Saxophon und Jochen Probst, Gitarre.
www.stuttgart.de/stadtbuecherei/veranstaltungen

4. März

Kunstklub in der Staatsgalerie, 19 Uhr
Unter dem Titel »Kunst = Monet oder Money?!« gibt es Filme und Diskussionen im Foyer der Alten Staatsgalerie.
www.staatsgalerie.de

5. März

Jazz im Bix, 21 Uhr
Ignaz Dinné NY Quartet
Der Altsaxofonist Ignaz Dinné hat sich bereits mit Herbie Hancock, Wayne Shorter oder Ron Carter die Bühne geteilt.
www.bix-stuttgart.de

4. März

Lesung in der Akademie Schloss Solitude, 20 Uhr
Lesung: Liliana Corobca und Dirk Schulte
Corobca liest aus ihrem poetischen, komisch-ironischen Roman »Das Reich der alten Jungfern«, Schulte aus seinem Kurzgeschichtenband »Körper«.
http://www.akademie-solitude.de

5. März

Lyrik für Kinder, Kinder- und Jugendbuchwochen, Treffpunkt Rotebühlplatz, 9 Uhr.
Jan Koneffke spielt ein ansteckendes Spiel an der Sprache
und liest aus »Trippeltrappeltreppe«.
www.kinder-jugendbuchwochen.de

6. März

Künstlergespräch im Museum Ritter, Waldenbuch, 15 Uhr
Die Kunstschaffenden Sabine Straub und Siegfried Kreitner stellen sich den Fragen der Museumsbesucher.
www.museum-ritter.de

6. März

Tanz im Theaterhaus, 19.30 Uhr
Zugunsten Jugendlicher mit Mukoviszidose tanzen das Stuttgarter Ballett, die Gauthier Dance Company des Theaterhauses und die New York City Dance School in der Benefizveranstaltung »Dance & Music 2«.
www.theaterhaus.de

8. März

MusikSchauspiel im Kunstzentrum Karlskaserne Ludwigsburg, 19 Uhr

Die Tanz- und Theaterwerkstatt zeigt »Chopin, mon amour«, 24 Szenen über George Sand und Frédérick Chopin.

www.tanzundtheaterwerkstatt.de

8. März

Abschlußgala der Stuttgarter Kunstnächte, Theater Rampe, 20 Uhr

Kriminelles Finale

Krimipreisverleihungen und Lesung der Preisträger, Krimineller Ausklang mit Ruth Sabadino und der Band Boogaloo, Moderation: Stefan Siller

www.stuttgarter-kriminaechte.de

10. März

Vernissage in der Kunststiftung, 19.30 Uhr

Die Stipendiatinnen Mia Bailey und Tanja Goetzmann zeigen im Haus der Kunststiftung ihre neuen Arbeiten: Videos, Wandcollagen und Installationen.

www.kunststiftung.de

11. bis 14. März

Solo-Tanz-Theater Festival im Treffpunkt Rotebühlplatz

18 Stücke von jungen Choreografen und Choreografinnen vorgeführt von jungen Tanzschaffenden aus 19 Ländern kämpfen um den Preis für das beste Solo.

www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de

11. März

Uraufführung im Kammertheater

In der letzte Produktion der Reihe Stäffele to heaven über das Thema Liebe inszeniert Frank Abt »Wir werden sehen«. Autorin Juliane Kern ist eine präzise Beobachtung des Zuhausebleibens, Fortgehens und Zurückkommens gelungen.

www.staatstheater.stuttgart.de

11. März

Premiere im Theater Rampe, 20 Uhr

Eva Hosemann führt Regie bei Thomas Glavinics »Kameramörder«, in dem ein für die Medien arrangierten Mord protokolliert und der Zuschauer zum Voyeur wird.

www.theaterrampe.de

11. März

Vernissage vhs Treffpunkt Kunstgalerie

Bis 01.07.10 sind die Arbeiten der Kursleiterin und Künstlerin Andrea Liebe zu sehen: »Augenblicke – zwischen Fundsachen und Kunststücken – Malerei«.

www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de

11. März

Vernissage in der Akademie Schloss Solitude, 20 Uhr

Tytuł Roboczy. Working Title

Thema: Künstlerhäuser, Institutionen, die sich der Kunst verschrieben haben und der täglichen künstlerischen Praxis.

http://www.akademie-solitude.de

12. März

Jazz im Bix, 21 Uhr

Solveig Slettahjell

Solider, ergreifender Jazz ohne Geschnörkel und pseudo-modisches Getüdel.

www.bix-stuttgart.de

13. März

Schaufenster im Tanzhaus, 20 Uhr

Ensembles der New York City Dance School und Künstler des Produktionszentrum Tanz und Performance geben Einblicke in ihre Arbeit.

www.nycds.de

17. März

Lesung im Wilhelmspalais, 19.30 Uhr

Jean Mattern: »Les bains de Kiraly«

An dem Tag, an dem Laura Gabriel angekündigt hat, dass sie ein Kind von ihm erwartet, ist er davon gelaufen, ohne ein Wort zu sagen… In deutscher Sprache

19./20. März

Schiller-Rap Up Comedy im Kunstzentrum Karlsruhe, 20 Uhr

Die Rapper, Schauspieler und Performer Maeckes & Plan B widmen sich in ihrem ureigensten Genre-Mix »RapUpComedy« dem jungen Friedrich Schiller.

www.tanzundtheaterwerkstatt.de

19. März

Vernissage bei Abtart, 19 Uhr

Bis zum 29.05.10 sind in den neuen Räumen Installationen von Otmar Hörl zu sehen.

www.abtart.com

19. März

Jazz im Bix, 21 Uhr

Nils Wülker Group

Pragmatisch, prägnant und unprätentiös, unverkennbar die Handschrift des Ausnahmetrompeters Nils Wülker. Eine vibrierende Mischung aus Kraft und Leichtigkeit.

20. März

Ausstellungen und mehr, Museen und Galerien, 19 bis 2 Uhr

13. Lange Nacht der Museen

Alle Jahre wieder wird sie vom Stadtmagazin LIFT organisiert. Rund 90 Institutionen öffnen ihre Häuser, Kunstschaffende bieten Performances, überall gibt es Parties, Screenings und mehr.

www.lange-nacht.de

20. März

Tanz Akademie für Darstellende Kunst Ludwigsburg, 19.30 Uhr

Die Studenten des 3. Jahrgangs der Professional Dance Academy der New York City Dance School präsentieren ihre Abschlussarbeiten.

www.nycds.de

20. März

Uraufführung im Schauspielhaus, 20 Uhr

Intendant Hasko Weber setzt »Hauptsache Arbeit!« in Szene. Sibylle Berg schrieb für das Schauspiel Stuttgart ein pointiertes Panorama der Gesellschaft, die sich über jede Krise hinwegfeiert.

www.staatstheater.stuttgart.de

20. März

Vernissage in der Ursula Blickle Stiftung, Kraichtal, 19 Uhr

Julika Rudelius – Soft Intrusion

Ihre Videos und Fotografien beackern ein weites Feld, von sozialen Machtstrukturen und Vorurteilen bis zu Rollenklischees und kultureller Hegemonie.

www.ursula-blickle-stiftung.de

26./27. März

TanzTheater im Treffpunkt Rotebühlplatz, 20 Uhr

Fabian Chyles Tanz-Theaterstück »Ich nicht Ich« nach Peter Handke Texten ist zu Gast im RotebühlTheater.

www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de

26./27. März

Performance-Reihe in der Akademie Schloss Solitude, 20 Uhr

Vorpremiere von Bernhard Dechants »Aktion Sorgenkind« (AT)

Nach Motiven aus dem Märchen »Das kalte Herz« von Wilhelm Hauff. Eintritt frei

www.akademie-solitude.de

28. März

Premiere im Openhaus, Uhr

Der Mann aller Schattierungen, Manfred Honeck, dirigiert Richard Wagners »Parsifal«, das Enfant terrible der Regiekunst Calixto Bieito bringt das monumentale Werk auf die Bühne.

www.staatstheater.stuttgart.de

31. März

Uraufführung des Balletts im Schauspielhaus, 19.30 Uhr

»Breiner/Lee/Volpi« heißt der dreiteilige Ballettabend, an dem Bridget Breiner, Douglas Lee und Demis Volpi ihre neuen Choreografien für das Stuttgarter Ballett zeigen.

www.staatstheater.stuttgart.de

31. März

Streitgespräch im Merlin, 20 Uhr

Unter dem Titel »Um Himmels willen« streiten Peter Henkel, Korrespondent der Frankfurter Rundschau, und Winfried Kretschmann, Grünenchef im Landtag, über Gott.

www.merlin-kultur.de

SuR SuR – KulturPolitik für Stuttgart und Region

Herausgeber und Redaktionsleitung:
Eva Maria Schlosser (V.i.S.d.P.) und Petra Mostbacher-Dix
Forststraße 180, 70193 Stuttgart, T 0711-636 28 29

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Frank Armbruster (far), Günter Baumann (gb), Valérie Hammerbacher (val), Ina Hochreuther (hoc), Diana Hörger, Thomas Klingenmaier, Sigrun Lutz (luz), Amelie Martin (ama), Marko Schacher (mak), Susanne Sinn (sus)
Redaktionsadresse: Forststraße 180, 70193 Stuttgart, T 0711-636 28 29
redaktion@sur-kultur.net

Grafik, Design und Anzeigen:
Wessinger und Peng
T 0711-91 29 71 66
M 0170-352 43 64
grafik@sur-kultur.net
info@wessingerundpeng.com

Titelbild:
Alex Kern
www.alexkern.com

Fotos: Redaktion; PR; Galerien und Museen; Verlage; Nachlass Erich Heckel, Hemmenhofen; Nachlass Max Bense: Paul Sessner; die arge lola (Kai Loges + Andreas Langen); Stuttgarter Ballett, SquarePhoto – Fotolia, swr/ve-foerderverein
Druck: UWS Papier & Druck GmbH Libanonstraße 72 a 70184 Stuttgart
Auflage: 5.000 Exemplare
Erscheinungsweise: alle zwei Monate
Die nächste Ausgabe erscheint Ende März, Redaktionsschluss ist der 15. März, Anzeigenschluss und Kalenderschluss: 18. März
SuR liegt an folgenden Stellen aus: Akademie der Bildenden Künste, Atelier am Bollwerk, Filmgalerie 451, Galerienhaus, Literaturhaus, Lindenmuseum, Rotebühlzentrum, Staatsgalerie, Staatstheater, Theaterhaus, weitere Galerien und Kulturinstitutionen in Stuttgart und Region

Mediadaten unter www.sur-kultur.net...

...und immer wieder Aktuelles ebenso auf:

www.sur-kultur.net

Iranische Behörden betrachten Fotografen als Spione. Die Polizei kam zu mir nach Hause. Ich hatte Glück, denn ich war unterwegs, um zu fotografieren. Ich habe das Land noch am selben Tag verlassen. Ich nahm nur meine Kamera und eine kleine Tasche mit. Nach Einbruch der Nacht überquerte ich die Grenze.

EM, iranischer Fotograf, Flüchtling in Frankreich.

Er ist sicher und wohlauf.

Doch Dutzende andere brauchen Hilfe.
Viele iranische Reporter und Blogger riskieren ihr Leben, um uns mit Nachrichten und Informationen zu versorgen.

Helfen Sie uns dabei, eine sichere Zuflucht für sie zu finden.

Iranische Journalisten brauchen Sie.

Bitte spenden Sie sicher und schnell online unter
http://www.reporter-ohne-grenzen.de/index.php?id=439

oder überweisen Sie Ihre Spende an: Reporter ohne Grenzen e.V.
Berliner Volksbank, Kontonr.: 566 7777 080,
BLZ 100 900 00 - Stichwort: Iran09

REPORTER OHNE GRENZEN
FÜR PRESSEFREIHEIT